

# ZUR VORGESCHICHTE DES PHILEMONBRIEFS ERWÄGUNGEN AUF DER BASIS SEINER ARGUMENTATIONSSTRUKTUR

MICHAEL THEOBALD

Unter den authentischen Paulusbriefen ist der an Philemon ein Einzelgänger. Nicht weil er an eine Privatperson gerichtet wäre, die anderen Briefe dagegen an Ortskirchen. Denn auch er führt ja in seiner Adresse neben den drei namentlich genannte Einzelpersonen auch eine *ἐκκλησία* auf, eben die, die sich im Haus des ersten und eigentlichen Adressaten Philemon versammelt. Aber während Paulus die Empfänger seiner Briefe sonst immer auf ihre *polis* hin anspricht – als „ἐκκλησία der Thessalonicher“, „in Korinth“, „in Philippi“ usw. –, bleibt beim Phlm sowohl der Wohnort der Adressaten als auch der Ort, von dem aus Paulus als „Gefangener“ (1b.9c.23b) den Brief schreibt, unbestimmt. Unbestimmt ist auch die Zeit seiner Abfassung, was mit seiner fraglichen Lokalisierung zusammenhängt. Bis heute ist sich die Forschung nicht einig darin, ob Phlm nun nach Rom an das Ende der Vita des Paulus<sup>1</sup> oder nach Kleinasien in seine Ephesus-Phase gehört<sup>2</sup>. Das liegt auch daran, dass er mit den anderen Quellen einer Paulus-Biographie – den Briefen und der Apostelgeschichte – nur hypothetisch korreliert werden kann. Z.B. werden die im Brief erwähnten Personen, von Timotheus abgesehen, weder in der Apostelgeschichte noch in den anderen authentischen Paulusbriefen

1. So zuletzt U. SCHNELLE, *Einleitung in das Neue Testament* (UTB, 1830), Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 2002, pp. 166f. (ebd. Anm. 461 weitere Autoren); außerdem M. GIELEN, *Paulus – Gefangener in Ephesus?*, in Id., *Paulus im Gespräch – Themen paulinischer Theologie* (BWANT, 186), Stuttgart, Kohlhammer, 2009, pp. 15-48. – Es ist die traditionelle Sicht, die schon in der Alten Kirche vorherrschte und z.B. von Johannes Chrysostomus und Hieronymus vertreten wurde.

2. So zuletzt P. MÜLLER, *Der Brief an Philemon* (KEK, 9/3), Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 2012, pp. 80-82, und D.-A. KOCH, *Geschichte des Urchristentums: Ein Lehrbuch*, Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 2013, p. 299; außerdem die Kommentare von E. LOHSE, *Die Briefe an die Kolosser und an Philemon* (KEK, 9/2), Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1968; P. STUHLMACHER, *Der Brief an Philemon* (EKK), Zürich, Benziger; Neukirchen-Vluyn, Neukirchener, 1975; J. GNILKA, *Der Philemonbrief* (HThKNT, X/4), Freiburg, Herder, 1982; M. WOLTER, *Der Brief an die Kolosser. Der Brief an Philemon* (ÖTBK, 12), Gütersloh, Gütersloher; Würzburg, Echter, 1993, und J.A. FITZMYER, *The Letter to Philemon: A New Translation with Introduction and Commentary* (AncB, 34C), New York, Doubleday, 2000.

erwähnt. Der Brief kommt von daher tatsächlich wie ein Einzelgänger daher, dessen Vorgeschichte wir auch nur an ihm selbst ablesen können<sup>3</sup>.

Dabei interessieren nicht nur die Fragen, wann, woher und wohin Paulus den Brief geschrieben hat, sondern vor allem die nach seiner Veranlassung: Welche Gründe bewogen Onesimus, vom Haus seines Herrn fortzugehen, wie war sein Verhältnis zu ihm? Warum hat er Paulus aufgesucht, was geschah danach? Man kann die Frage nach der Vorgeschichte auch bündeln in der Frage nach den Bezügen der entscheidenden Akteure untereinander, also nach dem *Dreieck* Paulus, Philemon und Onesimus.

Nicht unwichtig ist die unmittelbare *Nachgeschichte* des Briefs, insoweit sie in seine historische Situierung hineingehört: Wie wurde der Brief von seinen Adressaten aufgenommen? Schon *dass* er überliefert wurde, zeigt ja, dass Philemon ihn – wie von Paulus gewollt – der Ekklesia in seinem Haus zur Kenntnis brachte. Diese hielt es offensichtlich für geboten, ihn aufzubewahren und an andere Ekklesien weiterzutradieren, so dass er schließlich auch Aufnahme in das Corpus Paulinum fand<sup>4</sup>. Zur unmittelbaren Nachgeschichte gehört zudem, dass der anonyme Autor des Kolosserbriefs und der des ersten Timotheusbriefs ihn kennen, wobei

3. Literatur zur „Vorgeschichte“ des Briefs bei P. ARZT-GRABNER, *Onesimus ereto: Zur Vorgeschichte des Philemonbriefes*, in ZNW 95 (2004), pp. 131-143 (p. 131 Anm. 1) und M. WOLTER, *The Letter to Philemon as Ethical Counterpart of Paul's Doctrine of Justification*, in D.F. TOLMIE (Hg.), *Philemon in Perspective: Interpreting a Pauline Letter* (BZNW, 169), Berlin, de Gruyter, 2010, pp. 169-179 (p. 174 Anm. 14).

4. STUHLMACHER, *Philemon* (Anm. 2), p. 19, meint, den Weg des Phlm in das Corpus Paulinum wegen der mehrmaligen Erwähnung eines (des) Onesimus als Episkopos von Ephesus durch IGNATIUS, *Eph* 1,2; 2,1; 6,2, genauer beschreiben zu können: „Wenn nämlich der Onesimus des Phlm tatsächlich Bischof von Ephesus wurde (oder der christlichen Überlieferung von früh an als solcher galt), wird von diesem auffälligen Lebensschicksal her die Aufnahme des Briefes in das schon Ende des 1. Jh.s entstehende Corpus Paulinum leichter begreiflich, als wenn man ohne diese Annahme arbeitet“; dazu WOLTER, *Kolosser. Philemon* (Anm. 2), p. 236: „Wäre dies so, hätten wir einen zuverlässigen Hinweis darauf, dass Philemon seinem Sklaven die Freiheit geschenkt hat“. „Die Annahme einer Identität dieser beiden Personen ist jedoch vor allem angesichts der weiten Verbreitung dieses Namens [...] eine gänzlich unbeweisbare Vermutung, die rein hypothetisch bleiben muss“. Anderes sähe es aus, wenn sich die jüngste Einschätzung der Ignatianen als Pseudepigrapha durchsetzen würde, denn dann läge es durchaus im Bereich des Möglichen, dass sie historische Personaltraditionen aus dem paulinischen Umfeld verarbeiteten; einen Forschungsüberblick bietet H. LÖHR, *Die Briefe des Ignatius von Antiochien*, in W. PRATSCHER (Hg.), *Die Apostolischen Väter: Eine Einleitung* (UTB, 3272), Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 2009, pp. 104-129 (p. 107): „Die ‚ignatianische Frage‘ ist auch gegenwärtig als offen zu bezeichnen, wenn auch die Argumente, welche wieder zugunsten der Unechtheit angeführt werden, nicht zwingend erscheinen“; neben der von ihm besprochenen Lit. vgl. auch noch W. SCHMITHALS, *Zu Ignatius von Antiochien*, in ZAC 13 (2009), pp. 181-203.

beide Schreiben nach breitem Konsens der Forschung nach Kleinasien gehören<sup>5</sup>. Aus alledem dürfen wir schließen, dass Paulus mit seinem Brief erfolgreich war. Aber was heißt „erfolgreich“? Es kann nur heißen, dass er das Ziel, das er mit ihm bei seinem ersten Adressaten, Philemon, verfolgte, auch erreicht hat.

Damit sind wir bei der ersten Aufgabe unseres Beitrags, nämlich die Argumentation des Briefs von seinem pragmatischen Ziel her in Grundzügen zu bestimmen (unter 1.). Dies ist der erste *synchrone* Arbeitsschritt, auf dessen Basis dann in einem weiteren Schritt versucht werden kann, die Vorgeschichte des Briefs unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Modelle, die von der Forschung hierzu entwickelt wurden, wenigstens hypothetisch aufzuhellen (unter 2.). Ein wichtiger Kontrollschritt dafür wäre, die angebotenen Modelle mit den rechtlichen Rahmenbedingungen antiker Sklaverei abzugleichen. Das kann aber wegen der begrenzten Fragestellung in diesem Beitrag nicht geleistet werden, muss es auch nicht, weil zum Thema „Sklaverei in der Welt des Paulus“ auf den Beitrag von C. Gerber in diesem Band verwiesen werden kann<sup>6</sup>. Methodisch ist für unseren Versuch entscheidend, dass beides – Argumentation und Vorgeschichte – auseinander gehalten wird<sup>7</sup>. Über die „Aufarbeitung“ seiner Vorgeschichte hinaus besitzt der Brief nämlich einen argumentativen Sinnüberschuss und schreibt auch mit seinen Handlungsoptionen nicht deren konkrete Verwirklichung vor. So lässt er sich auch als Lehrstück zum Thema *christliche Freiheit* lesen (unter 3.).

5. Die meisten im Phlm genannten Namen begegnen auch im Kolosserbrief: *Onesimus* (Kol 4,9) und *Archippus* (Kol 4,17: aus Phlm 2) sowie aus der Liste Phlm 23f. *Epaphras* (Kol 4,12f.; vgl. 1,7), *Markus* (Kol 4,10b), *Aristarch* (Kol 4,10a), *Lukas* (Kol 4,14) und *Demas* (Kol 4,14). – 1 Tim 6,1f. („[...] die aber gläubige Herren haben, sollen nicht darum respektlos über sie denken, weil sie Brüder sind, sondern sollen darum noch eifriger [ihnen] dienen, weil sie Gläubige sind und Geliebte, die sich das Wohltun angelegen sein lassen“) greift mit seinem Stichwort „Brüder“ die entscheidende Passage des Phlm auf (Phlm 16) und schirmt den Brief zugleich gegen seine wohl verführerische emanzipatorische Auslegung ab: vgl. dazu A. MERZ, *Die fiktive Selbstauslegung des Paulus: Intertextuelle Studien zur Intention und Rezeption der Pastoralbriefe* (NTOA, 52), Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht; Freiburg, Academic Press, 2004, pp. 258-267.

6. C. GERBER, *Onesimus, der Nützliche: Sklaverei in der Welt des Paulus* (s. unten, pp. 42-44 sowie Anm. 97). Vgl. aber unten den Abschnitt 2.2.2. – STUHLMACHER, *Philemon* (Anm. 2), p. 23: „Leider lässt sich die für den Phlm maßgebende und von den Beteiligten zu beachtende Rechtslage nicht mehr eindeutig klären. Da der Phlm nach Ephesus gehört [...], kommen die römischen Rechtsverhältnisse nur als Analogie in Frage“.

7. Dem von WOLTER (*Letter* [Anm. 3], p. 175) formulierten Prinzip gemäß: „It is of crucial importance that the pre-history of the letter, and the purpose of the letter, should be considered separately“. Vgl. auch N.R. PETERSON, *Rediscovering Paul: Philemon and the Sociology of Paul's Narrative World*, Philadelphia, PA, Fortress Press, 1985, pp. 65-88 („From Letter to Story – and Back“).

## I. ZUR ARGUMENTATION DES PHILEMONBRIEFS

Die folgenden Beobachtungen gelten (1) der Gliederung des Briefs unter epistolographischen Gesichtspunkten, (2) einer Bestimmung seines Ziels und (3) dem Versuch, die mutmaßlich erste Rezeptionssituation des Schreibens zu rekonstruieren, auf die hin es konzipiert ist.

Zur besseren Orientierung sei eine Übersetzung des kleinen Schreibens ins Deutsche samt seiner Gliederung in *kolometrischem* Schriftbild vorangestellt:

- 1 a (1) Paulus<sup>8</sup>,  
 b Gefangener Christi Jesu (δέσμιος Χριστοῦ Ἰησοῦ),  
 c (2) und Timotheus,  
 d der Bruder (ὁ ἀδελφός)  
 e (A) an Philemon,  
 f den Geliebten und unseren Mitarbeiter (τῷ ἀγαπητῷ καὶ συνεργῷ ἡμῶν),
- 2 a (B) und Apphia,  
 b die Schwester (τῇ ἀδελφῇ)  
 c (C) und Archippus<sup>9</sup>,  
 d unseren Mitsoldaten (τῷ συστρατιώτῃ ἡμῶν)<sup>10</sup>,  
 e (D) und die Gemeinde in deinem Haus (τῇ κατ' οἶκόν σου ἐκκλησίᾳ).
- 3 a Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und (vom) *Herrn* Jesus Christus.
- 4 a Ich danke (εὐχαριστῶ) meinem Gott allezeit,  
 b wenn ich deiner gedenke in meinen Gebeten,
- 5 a wenn ich höre von deiner *Liebe* und dem *Glauben* (τὴν ἀγάπην καὶ τὴν πίστιν),  
 b die du hast in Bezug auf den Herrn Jesus  
 und zu allen Heiligen (πρὸς τὸν κύριον Ἰησοῦν καὶ εἰς πάντας τοὺς ἁγίους),
- 6 a damit die Gemeinschaft deines *Glaubens* (ἡ κοινωνία τῆς πίστεώς σου) wirksam werde in der Erkenntnis alles Guten (ἐν ἐπιγνώσει παντὸς ἀγαθοῦ) (vgl. 14b),  
 b das in uns ist auf Christus hin (τοῦ ἐν ἡμῖν εἰς Χριστόν).

8. Paulus verzichtet hier im Unterschied zu den Präskripten von Röm, 1 Kor, 2 Kor und Gal auf den Apostel-Titel.

9. Nur noch Kol 4,17.

10. Phil 2,25 benutzt das Wort für Euphrosyne; das Simplex στρατιώτης noch in 2 Tim 2,3: καλὸς στρατιώτης Χριστοῦ: nach dieser Metaphorik ist *Christus* der „Befehlshaber“. – (A) und (C) (siehe oben!) entsprechen sich dank der Elemente συ- und ἡμῶν in 1f und 2d und rahmen (A): „Apphia, die Schwester“.

- 7 a Denn viel Freude hatte ich und Trost (παράκλησιν) aufgrund deiner  
Liebe (ἐπὶ τῇ ἀγάπῃ σου),  
b weil die Herzen der Heiligen (τὰ σπλάγχνα τῶν ἁγίων) (vgl. 5b) durch  
dich erquickt werden (ἀναπέπαιται διὰ σοῦ),  
c Bruder (ἀδελφέ).
- 8 a Deshalb (διό)  
b – obwohl ich in Christus alle Autorität hätte (παρρησίαν ἔχων),  
c dir das Gebührende zu befehlen (ἐπιτάσσειν σοι τὸ ἀνήκον) –
- 9 a wegen der Liebe (διὰ τὴν ἀγάπην [= διό 8a]) *bitte* ich eher (μᾶλλον  
παρακαλῶ),  
b so wie ich bin: Paulus, ein alter Mann (πρεσβύτης),  
c jetzt aber auch noch ein Gefangener Christi Jesu (vgl. 1b):
- 10 a Ich bitte dich (παρακαλῶ σε) *wegen meines Kindes* (περὶ τοῦ ἐμοῦ τέκνου),  
b (1) *den* (ὄν) ich in den Fesseln gezeugt habe (ἐγέννησα)<sup>11</sup>,  
c Onesimus (Ὀνήσιμον),
- 11 a den dir einst unbrauchbaren (τόν ποτέ σοι ἄχρηστον),  
b jetzt aber dir *und* mir gut brauchbaren (νυνὶ δὲ [καί] σοὶ  
καὶ ἐμοὶ εὐχρηστον),
- 12 a (2) *den* (ὄν) ich zu dir zurückschicke (ἀνέπεμψά σοι),  
b ihn (αὐτόν):  
c das heißt: mein eigenes Herz (τὰ ἐμὰ σπλάγχνα)<sup>12</sup>;
- 13 a (3) *den* (ὄν) ich eigentlich (ἐγὼ ἐβουλόμην) bei mir behalten wollte,  
b damit er für mich an deiner Stelle dient (διακονῆ) in den Fesseln  
des Evangeliums (ἐν τοῖς δεσμοῖς τοῦ εὐαγγελίου).
- 14 a Ohne dein Einverständnis wollte ich aber nichts tun,  
b damit deine Wohltat (τὸ ἀγαθόν σου) (vgl. 6a) nicht sozusagen  
aus Zwang (κατὰ ἀνάγκην),  
c sondern aus freien Stücken (κατὰ ἐκούσιον) (kommt).
- 15 a Vielleicht ist er nämlich (γάρ) deshalb für eine kurze Frist  
weggegangen (ἐχωρίσθη πρὸς ὦραν)<sup>13</sup>,  
b damit du ihn für immer (wieder) bekommst (αἰώνιον αὐτὸν  
ἀπέχης),
- 16 a nicht mehr als Sklaven (οὐκέτι ὡς δοῦλον),  
b sondern (als einen, der) *mehr* als Sklave (ist) (ὅπερ δοῦλον):

11. Zu dieser Übersetzung vgl. 1 Kor 4,15; möglich ist auch: „den ich geboren habe“; vgl. die Diskussion bei C. GERBER, *Paulus und seine „Kinder“: Studien zur Beziehungs-metaphorik der paulinischen Briefe* (BZNW, 136), Berlin, de Gruyter, 2005, pp. 208f. mit Anm. 287: „Als Mutter oder Vater hat er (sc. Paulus) Anspruch auf Onesimus und tritt damit in direkte Konkurrenz zu dem Recht des Philemon an seinem Sklaven“.

12. Eine ganze Reihe von Handschriften (darunter C\* Sin.<sup>2</sup> D; Mehrheitstext) sowie die lat. und syr. Übersetzungen ergänzen hier ein aus 17b antizipiertes προσλαβοῦ.

13. Oder: „Vielleicht ist er nämlich deshalb für eine Zeit getrennt/entfernt worden“.

- c ein geliebter Bruder (ἀδελφὸν ἀγαπητόν)<sup>14</sup>,  
 d (schon) in besonderer Weise für mich (μάλιστα ἐμοί),  
 e um wie viel mehr auch für dich  
 (πόσῳ δὲ μᾶλλον σοί)<sup>15</sup>  
 f – sowohl im Fleisch als auch *im Herrn*  
 (καὶ ἐν σαρκὶ καὶ ἐν κυρίῳ).
- 17 a Wenn du also (οὖν) *mir* als Partner (κοινωνόν) hast<sup>16</sup>,  
 b nimm ihn auf (προσλαβοῦ αὐτόν) *wie mich* (ὡς ἐμέ)!  
 18 a Wenn er dich aber (εἰ δέ) geschädigt hat (τι ἠδίκησέν σε)<sup>17</sup>  
 b oder (dir) etwas schuldet (ὀφείλει)<sup>18</sup>,  
 c setze das *mir* auf die Rechnung (τοῦτο ἐμοὶ ἐλλόγα).  
 19 a *Ich*, Paulus (ἐγὼ Παῦλος), schreibe es (ἔγραψα) (hiermit) eigenhändig  
 nieder:  
 b Ich (ἐγὼ) werde Schadensersatz leisten (ἀποτίσω).  
 c – um nicht dir nicht zu sagen (ἵνα μὴ λέγω σοί)<sup>19</sup>,  
 d dass du eigentlich dich selbst mir schuldest (προσ-οφείλεις) –  
 20 a Ja, Bruder (ναὶ ἀδελφέ),  
 b ich (ἐγὼ) möchte mich deiner erfreuen (σου ὀναίμην) *im Herrn*:  
 c Erquickte mein Herz in Christus (ἀνάπαυσόν μου τὰ σπλάγχνα ἐν  
 Χριστῷ)<sup>20</sup>.
- 21 a Auf deinen Gehorsam vertrauend (Πεποιθὼς τῇ ὑπακοῇ σου),  
 habe ich dir geschrieben (ἔγραψά σοι),  
 b wissend (εἰδὼς)  
 c dass du auch über das hinaus (καὶ ὑπὲρ),  
 was ich sage (ἃ λέγω),  
 tun wirst (ποιήσεις).
- 22 a Zugleich aber bereite mir eine Herberge (ξενίαν).  
 b Ich hoffe (ἐλπίζω) nämlich,  
 c dass ich durch eure Gebete (vgl. 4b) euch geschenkt werde (χαρισθή-  
 σομαι ὑμῖν).

14. Vgl. 1f sowie 1d.2b.7c.

15. Vgl. bereits 1 lb mit der gleichen Relation: σοὶ καὶ ἐμοὶ εὖχρηστον.

16. 6a: ἡ κοινωνία τῆς πίστεώς σου. Vgl. auch Lk 5,10; 2 Kor 8,23.

17. W. BAUER, *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, 6., völlig neu bearbeitete Auflage (hg. von K. u. B. Aland), Berlin, de Gruyter, 1988, Kol. 31, unter 2b.; oder: „ungerecht behandeln, verunglimpfen“ (ebd. unter 1a).

18. 18 und 19 werden durch ὀφείλει bzw. προσ-οφείλεις gerahmt, so dass die beiden Verse eine zusammengehörige Sequenz bilden.

19. Eine *Paralipse* (*praeteritio, occultatio*); sie „kündigt an etwas auszulassen, um es dann zu sagen“ (MÜLLER, *Philemon* [Anm.2], p. 130 Anm. 286).

20. Vgl. 7b. – 2 Kor 7,13c.15.

- 23 a Es grüßt dich Epaphras,  
mein Mitgefangener (ὁ συναιχμάλωτός μου) in Christus Jesus,  
24 a (auch) Markus, Aristarch, Demas (und) Lukas,  
meine Mitarbeiter (οἱ συνεργοί μου).
- 25 a Die Gnade des Herrn Jesus Christus (ἡ χάρις τοῦ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ)  
sei mit eurem Geist (μετὰ τοῦ πνεύματος ὑμῶν).

### 1. Zur Gliederung des Briefs unter epistolographischen Gesichtspunkten

Eine Grobgliederung des Briefs in *Präskript*, *briefliche Danksagung*, *Briefkorporus*, *Epilog* und *Poskript* bedeutet nicht, dass diese Teile durch klare Einschnitte voneinander getrennt und gleichsam blockhaft hintereinander stünden. Der Brief, der auf sein Verlesen- und Gehört-Werden in der ἐκκλησία des Hausherrn angelegt ist, weist vielmehr einen kontinuierlichen Schreibfluss auf, in dem der Hörer sich dank diverser Signale auch gut zu orientieren vermag<sup>21</sup>. Zu diesen Aufmerksamkeit erheischenden Signalen gehören epistolographische Formeln<sup>22</sup>, sparsam gesetzte syntaktische Konjunktionen – z.B. das διὸ in V. 8a und das οὖν in 17a –, aber auch die gezielte Anrede des Adressaten mit ἀδελφέ an den Schaltstellen des Briefs in 7c und 20a (vgl. 16c). Ein anschauliches Beispiel für den Schreibstil bietet die kolometrische Visualisierung der Satzperioden im Mittelteil des Schreibens (8-20): Hier sieht man gleichsam zu, wie der Gedanke entsteht und Paulus um den rechten Ausdruck ringt: Was will er eigentlich sagen, sagt es aber dann doch nicht oder lässt es lediglich verschlüsselt anklingen? Wir gehen die Hauptteile des Schreibens kurz durch.

Auf das *Präskript* (1-3) mit seiner vierfachen Adresse (A-D), die ihre Klimax in der Anrede der sich im Haus des Hauptadressaten Philemon

21. Dieser Befund erklärt, warum die Kommentatoren an den Rändern des Briefkorporus 7f. und 20f. die Zäsuren sehr unterschiedlich setzen: 6-7 (so etwa MÜLLER, *Philemon* [Anm. 2], p. 102) bzw. 7-8 (so etwa FITZMYER, *Philemon* [Anm. 2], p. 41) sowie 19-20, 20-21 (so etwa STUHLMACHER, *Philemon* [Anm. 2], p. 24) oder 21-22 (so WOLTER, *Kolosser*, *Philemon* [Anm. 2], p. 237); GNILKA, *Philemon* (Anm. 2), p. 9, grenzt 17-22 als „Epilog“ vom „Argument“ 8-16 ab. Einen Überblick bietet MÜLLER, *Philemon*, pp. 40-42.

22. Dazu F. SCHNIDER – W. STENGER, *Studien zum neutestamentlichen Briefformular* (NTTS, 11), Leiden, Brill, 1987; vgl. auch T.J. BAUER, *Paulus und die kaiserzeitliche Epistolographie: Kontextualisierung und Analyse der Briefe an Philemon und an die Galater* (WUNT, 276), Tübingen, Mohr Siebeck, 2011, pp. 121-130 (mit Hinweisen zu parallelen Formeln in Papyrusbriefen); er gliedert in Präskript (1-3) Corpus 4-24 (bestehend aus „Corpusöffnung“: 4-7; „Corpusmitte“: 8-20; „Corpusabschluss“: 21) und Postskript; das entspricht der hier gebotenen Gliederung.

versammelnden ἐκκλησία besitzt, lässt Paulus in 4-7 – wie gewöhnlich – eine als Gebetsbericht formulierte *Danksagung* folgen. Obwohl er neben sich noch Timotheus als Absender nennt, spricht er von der Danksagung an allein in seinem Namen: Es geht um seine persönliche Beziehung zu Philemon, in der Danksagung zunächst um das von Liebe und Glaube bestimmte Bild, das er von seinem Adressaten empfangen hat.

Der Einsatz des *Briefkorpus* (8-20) wird – wie in 1 Kor 1,10 – durch die konventionelle παρακαλῶ- oder „Ersuchensformel“<sup>23</sup> in 9+10a angezeigt, die auf das eigentliche Ziel des Briefs vorausweist: die Bitte des Paulus an den Adressaten, um derentwillen er ihm überhaupt schreibt<sup>24</sup>. Schon die Art und Weise, wie er den Sprachmodus seines „Bittens“ in V. 8f. von einem für ihn auch möglichen, jetzt aber nicht angebrachten autoritativen Sprechakt des „Anordnens“ (ἐπιτάσσειν) abhebt<sup>25</sup>, bindet alles Folgende unmittelbar an die briefliche Danksagung an und lässt es aus ihr hervorgehen: Sein „Bitten“ erwächst auf dem Grund der „Liebe“, erklärt er in 9a (διὰ τὴν ἀγάπην), die der Adressat laut Danksagung ja schon mehrfach „an allen Heiligen“ erwiesen hat (5.7a). „Deshalb“ (8a) – das leitet zum Briefkorpus über<sup>26</sup> – kann er getrost auf den Befehlston

23. SCHNIDER – STENGER, *Studien* (Anm. 22), pp. 172f., unter Bezug auf J.L. WHITE, *Introductory Formulae in the Body of the Pauline Letter*, in *JBL* 90 (1971), pp. 91-97; grundlegend C.J. BJERKELUND, *Parakalō: Form, Funktion und Sinn der parakalō-Sätze in den paulinischen Briefen* (BTN, 1), Oslo, Scandinavian University Books, 1967. – Παρακαλέω im Corpus Paulinum: Röm 12,1; 15,30; 16,17; 1 Kor 1,10; 4,13.16; 14,31; 16,12.15; 2 Kor 2,8; 6,1; 10,1; Phil 4,2; 1 Thess 4,1.10; 5,11.14.

24. Von daher bestimmt sich auch die Rahmengattung des Briefs bzw. der zugrunde liegende Briefftyp: Es handelt sich um eine Art „Bittbrief“, der mit „offiziellen Petitionen“ vergleichbar ist: WOLTER, *Kolosser. Philemon* (Anm. 2), p. 236 (Lit.); schon STUHLMACHER, *Philemon* (Anm. 2), pp. 24f., bestimmt ihn „als eine briefliche Fürsprache des Apostels [...]“ und vergleicht ihn mit „anderen antiken Fürbittbriefen“; anders P. ARZT-GRABNER, *Philemon* (PKNT, 1), Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 2003, pp. 59-63, der Phlm im Anschluss an C.-H. KIM, *Form and Structure of the Familiar Greek Letter of Recommendation* (SBDL. DS, 4), Missoula, MT, Print. Dep. Univ. of Montana, 1972, dem Typ eines „Empfehlungsschreibens“ (τύπος συστατικός) zuordnet, wobei die von ihm aufgeführten Papyrusbriefe gleichfalls die παρακαλῶ-Formel im Zentrum haben; ebenso auch BAUER, *Paulus* (Anm. 22), pp. 136-140.

25. „[D]as leise Drohen mit der apostolischen Autorität“ (SCHNIDER – STENGER, *Studien* [Anm. 22], p. 173) ist unüberhörbar. Aber schon im Präskript verzichtet Paulus auf den „Titel“ *Apostel* (vgl. oben Anm. 8), um sich stattdessen als δέσμιος Χριστοῦ Ἰησοῦ vorzustellen; für die Hörer wird das „befremdlich“ gewesen sein, „da die in der *superscriptio* eines griechisch-römischen Briefes gebrauchten Titulaturen an sich dazu dienen, den sozialen Status und die Autorität des Absenders auszudrücken, um dadurch seine Gleichwertigkeit oder auch seine Überlegenheit im Vergleich mit den Adressaten zu markieren“ (BAUER, *Paulus* [Anm. 22], p. 121; vgl. auch p. 142).

26. FITZMYER, *Philemon* (Anm. 2), p. 41; „The body clearly begins in v. 8, being introduced by the particle *διο*, so, accordingly“.

verzichten, im Brief an einen guten Freund, der sich schon mehrfach als „Bruder“ erwiesen hat<sup>27</sup>.

Auch der Übergang vom *Briefkorporus* zum *Epilog* ist gleitend. Sein Einsatz in V. 21 gibt sich zwar deutlich durch das ἔγραψά σοι, den „Rückblick auf den Schreibakt“, zu erkennen<sup>28</sup>, aber schon die erneute Anrede des Adressaten mit ἀδελφέ in V. 20a sowie die Wiederaufnahme der Wendung ἀναπαύω + τὰ σπλάγχνα in 20c aus 7, die beide eine Klammer um den Hauptteil legen, signalisieren den Übergang zum Epilog. Typisch für diesen ist dann die in 22 geäußerte Besuchsabsicht. Die sonst für einen Epilog üblichen kurzen „allgemeine Mahnungen“ fehlen<sup>29</sup>.

Das abschließende *Postskript* – Gegenstück zum Präskript – umfasst zwei Elemente: *Schlussgrüße*<sup>30</sup> und den obligatorischen *Gnadenwunsch*<sup>31</sup>. *Grußausrichtungen* fehlen, die umfassende Briefadresse 1e-2 machte sie wohl überflüssig. Dafür *übermittelt* Paulus aber Grüße von auffallend vielen „Mitarbeitern“ – neben seinem „Mitgefangenen“ Epaphras nennt er namentlich noch vier weitere Personen. Dadurch, dass er möglichst viele „Mitarbeiter“ in das Schreiben einbindet, sucht er dessen Gewicht im Blick auf seinen Adressaten zu stärken<sup>32</sup>. Aber was will er mit ihm bei seinem Adressaten Philemon überhaupt erreichen?

27. Zur Anknüpfung gehört auch die semantische Nähe von παρακαλέω und παράκλησις in 7a (vgl. Röm 12,8; 2 Kor 1,3,6; 7,6f.).

28. G. HÄFNER, *Von echter zu inszenierter Kommunikation: Die Transformation paulinischer Briefschlüsse in den Pastoralbriefen*, in W. EISELE – C. SCHAEFER – H.-U. WEIDEMAN (Hgg.), *Aneignung durch Transformation: Beiträge zur Analyse von Überlieferungsprozessen im frühen Christentum (FS M. Theobald)*, Freiburg, Herder, 2013, pp. 318- 323; vgl. Röm 15,15f., auch 2 Kor 13,10 am Übergang zum Epilog.

29. HÄFNER, *Kommunikation* (Anm. 28), p. 321; „wohl weil (trotz der weiteren Adressierung in V. 2) der Brief vornehmlich an eine Einzelperson gerichtet ist“; vgl. 1 Thess 5,16 (oder schon ab 5,12), 1 Kor 16,13; 2 Kor 13,11; Phil 4,8.

30. *Ibid.*, p. 327: „Unter den authentischen Briefen bieten allein Phlm und Röm Namensnennungen in größerem Umfang. Die beiden sehr unterschiedlichen Briefe sind durch eine Gemeinsamkeit in Anlass und Zweck verbunden: Jeweils will Paulus beim Empfänger mit dem Brief ein bestimmtes Ziel erreichen, ohne seine Autorität als Apostel und Gemeindegründer einsetzen zu können. Er ist nicht weisungsbefugt, sondern Bittsteller (auch wenn er das Philemon gegenüber möglichst verbergen will). Im Philemonbrief will er die Freistellung des Onesimus als Mitarbeiter erreichen [...]“.

31. *Ibid.*, p. 324: „Die paulinische Form [des Gnadenwunschs] korrespondiert mit dem Abschluss des Präskripts, denn der Zuspruch der Gnade crscheint auch hier, allerdings überwiegend ausschließlich christologisch bestimm“.

32. Das wird auch schon der Einbindung der Ekklesia auf Seiten der Adressaten im Präskript nachgesagt; skeptisch dazu BAUER, *Paulus* (Anm. 22), p. 163: „Man war immer wieder versucht, darin eine mehr oder weniger verhaltene Drohung an Philemon zu sehen, die ihn gemahnen sollte, dass er sich öffentlich blamieren wird, wenn er den Wunsch des Paulus nicht erfüllt. Einer solchen Lösung steht m.E. die antike Brieftheorie entgegen. Denn der insgesamt philophronetische Ton des Briefes sowie seine Bestimmung als Empfehlungsbrief

## 2. Die Absicht des Briefs

Gemäß epistolographischer Konvention ist es die παρακαλῶ-Formel in 9a + 10a, die das Anliegen des Briefes ankündigt. Paulus verbindet sie mit einem περί, was er in seinen Briefen nur hier tut: „Ich bitte dich wegen meines Kindes“ (10a)<sup>33</sup>. Den Namen seines „Kindes“ schiebt er in 10c nach<sup>34</sup>. Bevor er seine Bitte inhaltlich konkretisiert, charakterisiert er vorweg ihren erhofften Nutznießer – Onesimus – gleich in drei mit ὅν eingeführten Relativsätzen (10b-11/12/13)<sup>35</sup>. Als umfangreiche Erweiterung der περί-Wendung erwecken diese zunächst den Eindruck, als habe Paulus seine Bitte vergessen. Enthalten die beiden ersten Relativsätze attributive Erläuterungen (10c/11/12b.c), so führt der dritte eine mit δέ angeschlossene Einschränkung bei sich (14), die ihrerseits Anlass zu einer weiteren mit γάρ angehängten mehrgliedrigen Ergänzung gibt (15f.).

Mit diesen drei Relativsätzen lenkt Paulus aber nur scheinbar von seinem zu erwartenden Ersuchen bei Philemon ab. Er bereitet es vielmehr dadurch vor, dass er die Bezüge zwischen den drei *personae dramatis* – Onesimus, Philemon und seine eigene Person – im Rück- und Vorblick ins rechte Licht rückt. Setzen bereits Präskript und Danksagung sein Verhältnis zu Philemon in Szene, so tritt Onesimus erstmalig in 10 im Zusammenhang mit der „Ersuchensformel“ ins Rampenlicht – und zwar als „Kind“ des Paulus, bevor in 10c sein Name fällt, ja lange bevor in 16 von ihm als δοῦλος (Sklave) die Rede ist. Summiert man die Relativsätze samt ihren Ergänzungen, ergibt sich im Rückblick *die Geschichte* der drei: für Paulus beginnt sie – und dies ist *seine* Perspektive – damit, dass er Onesimus, „sein Kind“, im Gefängnis „gezeugt“, d.h. zum Evangelium bekehrt hat. Jetzt sendet er ihn zurück zu Philemon – so der epistolarische Aorist des zweiten Relativsatzes ἀνέπεμψα σοί<sup>36</sup> –,

setzen als idealtypische – wenn auch nicht zwingend als real gegebene – Briefsituation ein Verhältnis der Freundschaft und Gleichheit zwischen Paulus und Philemon voraus; dem ‚Freund‘ gegenüber mag zwar sanfter Tadel und Mahnung erlaubt sein, nicht aber Drohung“; er selbst interpretiert den vielfältigen Einbezug der Ekklesia als Versuch, den Brief „in die Öffentlichkeit der Gemeinde“ zu stellen; doch mit welcher Absicht? Doch wohl deshalb, weil die Sache in ihrer sozialen Dimension notwendigerweise *alle* in der Ekklesia angeht.

33. Zur Bedeutung der Formel vgl. oben Anm. 33.

34. GERBER, *Paulus* (Anm. 11), p. 208: „Paulus will mit der Mitteilung von der Bekehrung des Onesimus die AdressatInnen offenbar überraschen, weshalb er den Namen erst zuletzt verrät“.

35. Aufreihungen von Relativsätzen (Zeichen von Mündlichkeit?) gibt es bei Paulus auch sonst, z.B. 1 Kor 15,1f.

36. H. SIEBENTHAL, *Griechische Grammatik zum Neuen Testament. Neubearbeitung und Erweiterung der Grammatik Hoffmann/von Siebenthal*, Gießen – Basel, Brunnen, 2011, p. 330:

obwohl er – so der *dritte* Relativsatz – ihn gerne „bei sich behielte, damit er für ihn an seiner (d.h. Philemons) Stelle in der Haft um des Evangeliums willen diene“<sup>37</sup>. Nicht erst das ἀνα-πέμπω des *zweiten* Relativsatzes lässt durchblicken, dass der Geschichte des Paulus mit Onesimus eine andere Geschichte, die seiner Beheimatung im Haus des Philemon, vorausliegt. Schon das mit seinem Namen spielende ἄ-χρηστος („der dir einst unbrauchbare“) in 11 und dann später das ἐχωρίσθη πρὸς ὄραν in 15 holen diese Vorgeschichte in enigmatischen Wendungen ein. Onesimus gehörte und gehört in das Haus des Philemon, zu dem Paulus ihn jetzt wieder – mit dem Brief im Gepäck – zurückschickt. Mit αὐτὸν ἀπέχρηξ = „du erhältst ihn wieder“ bereitet er den Übergang zu seiner eigentlichen Bitte in 17 vor.

Allerdings spricht schon der *dritte* Relativsatz in 13, freilich im Präteritum, von einem „Wollen“ oder „Wünschen“ (ἐβουλόμην) des Paulus (vgl. auch 14: ἠθέλησα). Das befördert den Eindruck, dass bereits hier sein eigentliches Anliegen – seine Bitte an Philemon – zur Sprache kommt, nämlich Onesimus „bei sich zu behalten, damit er an seiner Stelle in seinem Auftrag dem Evangelium dient“. So falsch ist dieser Eindruck, wie sich noch zeigen wird, nicht.

Aber es sind erst die *drei Imperative* von 17b.18b und 20c, die – auch formal korrekt<sup>38</sup> – das Ersuchen des Briefschreibers zur Sprache bringen. Der erste dieser drei Imperative ist durch das einzige οὖν des Briefs auch als Konsequenz aus allem bisher Gesagten markiert: „Wenn du mich

§ 199j; anders SCHNELLE, *Einleitung* (Anm. 1), p. 167, wenn er von der „in Aussicht gestellte(n) Zurücksendung des Sklaven Onesimus“ spricht (Kursive von mir).

37. A. HENTSCHEL, *Diakonia im Neuen Testament: Studien zur Semantik unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der Frauen* (WUNT, 2.226), Tübingen, Mohr Siebeck, 2007, p. 178, übersetzt: „damit er für mich (in meinem Auftrag) an deiner Stelle Botengänge ausführt in den Fesseln des Evangeliums“. Allerdings ist die Rede von „Botengängen“ missverständlich. Es geht hier nicht um persönliche Dienste für Paulus, sondern um Missionsarbeit in seinem Namen, die möglich war, wenn die Bedingungen seiner Haft denen von Apg 24,23 (Caesarea) vergleichbar waren: „Er (sc. Felix) befahl dem Hauptmann, Paulus gefangen zu halten, doch in leichtem Gewahrsam, und niemandem von den Seinen zu wehren, ihm zu dienen“ (*custodia libera*). Zur Wendung ὑπὲρ σοῦ = *an deiner Stelle*, vgl. W.-H. OLLROG, *Paulus und seine Mitarbeiter: Untersuchungen zu Theorie und Praxis der paulinischen Mission* (WMANT, 50), Neukirchen-Vluyn, Neukirchener, 1979, pp. 101-103: „Hier wird der Stellvertretungsgedanke, der 1 Kor 17,17 und Phil 2,30 nur umschrieben wurde, wie in Kol 1,7; 4,12f. direkt ausgesprochen. Nicht als Diener erbittet Paulus Onesimus zurück, sondern als Ersatz und Ausgleich für seinen Herrn! So wird auch verständlich, warum Paulus Onesimus erst wieder zurückschickt, um ihn dann erneut zurückzubitten“ (p. 103).

38. Der Inhalt der Bitte kann durch einen Infinitiv (Röm 12, 1; 15,30) und/oder einen ἵνα-Satz (Röm 15,31f.; 1 Kor 1,10; 1 Thess 4,1) zum Ausdruck gebracht werden, aber auch durch einen Imperativ: so Röm 12,2.

also als Gefährten/Partner [im Glauben] hast, *nimm ihn* (s.c. Onesimus) *auf wie mich*“ (17)<sup>39</sup>. Was dieser Imperativ direkt sagt, bekräftigt der dritte in 20 auf metaphorische Weise: „Ja, Bruder, ich möchte deiner froh werden im Herrn: *Erquickte mein Herz in Christus!*“. Da Paulus sich schon im zweiten Relativsatz 12 derart mit Onesimus identifiziert, dass er ihn „sein eigenes Herz“ nennen kann, übermitteln 17 + 20 denselben Wunsch: „Nimm ihn bei Dir auf – wie mich“, und als Folge davon: Ich selbst – „mein eigenes Herz“ – wird bei Dir „Erquickung“ finden. Was Paulus am Ende der Danksagung in 7 schon generell als Vorzug des Philemon pries, dass nämlich „die Herzen der Heiligen“ durch ihn „erquickt“ würden – im Klartext heißt das: er öffnete sein gastfreundliches Haus immer wieder vorbeikommenden Glaubensbrüdern und -schwestern<sup>40</sup> –, das erbittet Paulus nun auch im Blick auf den zum Evangelium bekehrten Onesimus: Philemon möge ihn als „Bruder“ aufnehmen<sup>41</sup>, „wie mich“: an seiner Statt, den Freund und Partner (κοινωνός). Der zweite Imperativ in 18 (+ 19), der exkursartig zwischen den beiden anderen steht, erinnert *en passant* daran, dass eine Aufnahme des Onesimus, der ja kein Fremder im Hause des Philemon ist, nicht ganz unproblematisch ist: „Wenn er dich [...] geschädigt hat oder (dir) etwas schuldet, rechne es *mir* an; [...] ich werde es erstatten [...]“. Doch vorrangig ist das zweifache Ersuchen um „Aufnahme“ des Onesimus, was wohl eine wirkliche Zumutung ist, ihn jetzt nicht mehr nur als Sklaven, sondern – mehr als das – als „geliebten Bruder“ aufzunehmen und am gemeinsamen Tisch auch als „Bruder“ zu behandeln.

Ist die (Wieder-)Aufnahme des „eine Zeitlang“ von seinem Herrn „getrennten“ Onesimus ins Haus *alles*, worum Paulus Philemon ersucht? Geht es *nur* um seine Aufnahme oder hat Paulus mehr im Sinn? Was bedeutet es, wenn er im *Epilog* seinem Adressaten erklärt: „Im Vertrauen auf deinen Gehorsam schreibe ich dir, darum wissend, dass du *über das*

39. Zu 17 als Fokus der Argumentation vgl. auch WOLTER, *Letter* (Anm. 3) 175; P. ARZT-GRABNER, *How to Deal with Onesimus? Paul's Solution within the Frame of Ancient Legal and Documentary Sources*, in TOLMIE (Hg.), *Philemon* (Anm. 3), pp. 113-142 (p. 135): „V. 17, which can be said to comprise the core of the whole letter“.

40. Vgl. J. KOENIG, *New Testament Hospitality: Partnership with Strangers as Promise and Mission*, Philadelphia, PA, Fortress Press, 1985, pp. 78-82 (p. 78): „Philemon has earned a reputation for providing welcomes to Christian travellers characterized by sharing of spiritual gifts (as in Rom 1,11-12)“; *ibid.*, p. 79: „Philemon, the expert in hospitality“.

41. παραλαμβάνομαι: dasselbe Verb, das zum Vokabular der Gastfreundschaft gehört (vgl. M. THEOBALD, „Vergesst die Gastfreundschaft nicht!“ [Hebr 13,2]: *Biblische Perspektiven zu einem ekklesiologisch zentralen Thema*, in *ThQ* 186 [2006], pp. 190-212 [p. 198 Anm. 42]); auch Röm 14,1; 15,7: „This welcoming is surely to be understood as something that place first of all at table [...]“ (KOENIG, *Hospitality* [Anm. 40], p. 56). Das gilt auch für Phlm 17.

(hinaus), *was ich sage, handeln wirst*“ (21). *Was* Paulus ihm im Schreiben *ausdrücklich* ans Herz legt, leidet nach der vorangehenden Analyse der „Ersuchensformel“, die erst in den Imperativen der Verse 17-20 ihre inhaltliche Bestimmtheit findet, keinen Zweifel: Philemon soll Onesimus bei sich „aufnehmen“. Das „Mehr“ oder „Darüber-Hinaus“ kann dann nur in dem zunächst zurückgestellten Wunsch des Paulus bestehen, Onesimus für den Dienst am Evangelium „bei sich behalten“ zu können (13). Wenn er die Zurückstellung dieses seines eigentlichen Wunsches in 14 damit erklärt, dass er ohne „Einverständniserklärung“ des Philemon „nichts tun wolle“, da ihm alles an seiner freier Zustimmung läge, setzt dies voraus, dass Philemon den zurückkehrenden Sklaven erst einmal als „geliebten Bruder“ bei sich „aufnimmt“. Alles Weitere, insbesondere der in 13 angedeutete Wunsch, kann erst danach aktuell werden<sup>42</sup>.

Wer das ὑπέρ von 21 auf diese Weise streng von seinem Kontext, also von 13f. her zu füllen sucht, wird alternative Deutungen, die mit Texteintragungen arbeiten, ausschließen, vor allem die oft erwogene Möglichkeit, Paulus würde hier seinem Adressaten die *Freilassung* des Sklaven ans Herz legen<sup>43</sup>. Nicht die *rechtliche* Statusänderung bereitet der Text argumentativ vor, sondern die *Freigabe* oder *Abstellung* des Hausklaven für Evangeliumsdienste im Auftrag des Paulus.

Das „Mehr“ an Einsatz, das Paulus von Philemon erwartet, hat er demnach schon im Vorfeld seiner Bitte, in 13-16, im Blick<sup>44</sup>, dort allerdings nur im Modus der Eventualität, weil er die Wieder-„Aufnahme“ des Onesimus durch Philemon ja nicht vorwegnehmen kann und darf. Allein die

42. Deshalb dürfte es auch überzogen sein, wenn OLLROG, *Paulus* (Anm. 37), pp. 103-106 („Der Philemonbrief“), erklärt: „Die Bitte des Paulus um die Rücksendung des Onesimus [...] wird in den Kommentaren nur beiläufig behandelt. In Wirklichkeit bildet sie jedoch den Kern des Schreibens“ (p. 103). Daraus folgert er: „*Der Philemonbrief ist zu verstehen als Bittschreiben des Paulus um einen Gemeindegewandten*“ (kursiv im Original).

43. Vertreter dieser Auffassung bei MÜLLER, *Philemon* (Anm. 2), p. 133 (außerdem PETERSEN, *Rediscovering* [Anm. 7], p. 91); er selbst erklärt *ibid.*, pp. 133f.: „Dass Paulus hier implizit die Freilassung fordere, ist allerdings wenig wahrscheinlich. Diese Forderung wäre weder aus dem bisherigen Briefverlauf noch aus der Rechtsstellung von Sklaven und Freigelassenen wirklich zu begründen. Auch als Freigelassener bliebe Onesimus von Philemon abhängig und ihm verpflichtet; die in V. 16f. beschriebene Statusänderung des Onesimus kann sich innerhalb der bisherigen Rechtsverhältnisse vollziehen, wie auch Paulus selbst in seinen Fesseln Apostel sein kann“. Vgl. auch unten 2.2.3.

44. Vielleicht hat Paulus sein eigentliches Anliegen schon bei seinem Gebetswunsch in 6 im Sinn: „dass die Gemeinschaft deines Glaubens wirksam werde in der Erkenntnis *alles Guten* (ἐν ἐπιγνώσει παντός ἀγαθοῦ), das in uns ist, auf Christus hin“; in 14b spricht er nämlich im Zusammenhang mit seinem weiteren Wunsch, den er mit der Rückkehr des Onesimus zu Philemon verbindet, von dessen „*Wohltat*“ (τὸ ἀγαθόν σου), was als Konkretisierung von 6 verstanden werden kann.

Rückkehr des Sklaven räumt seinem Herrn die Freiheit ein, angemessen auf die Situation zu reagieren. Die verschlüsselte Rede von einem „Mehr“ gehört in die Strategie des Paulus hinein, Philemon für sich zu gewinnen.

### 3. *Onesimus an der Türschwelle – der entscheidende Moment, auf den der Brief hinzielt*

Unter den authentischen Paulusbriefen gibt es wohl keinen Brief, der rhetorisch und pragmatisch so gezielt auf den entscheidenden Moment seiner ersten Rezeption hin angelegt ist wie gerade der an Philemon. Ein „Fürsprache-Brief“ der besonderen Art, ausgestattet mit Zügen auch eines „Empfehlungsschreibens“<sup>45</sup>, soll er Onesimus gleichsam als *Türoffner* dienen. An der Schwelle des Hauses des Philemon mit ihm in der Hand, darf er hoffen, dass sein Herr ihn nicht nur liest und der ἐκκλησία zur Kenntnis bringt, sondern dem Ersuchen des Briefschreibers auch entspricht. So überraschend die Rückkehr des Onesimus zum Haus des Philemon sein mag, noch überraschender wird für diesen und die ganze Hausgemeinschaft die Kunde von seiner Konversion sein. Ob die Konflikte der Vergangenheit damit in den Hintergrund treten und der Brief seine Wirkung tut?

Wollen wir uns in die Situation seiner ersten Rezipienten hineinversetzen, müssen wir seine Vorgeschichte kennen. Die Indizien, die er dazu bietet, gilt es im Folgenden zu sammeln und auszuwerten.

## II. ZUR VORGESCHICHTE DES PHILEMONBRIEFS

Wir beginnen mit der Frage nach Ort und Zeit des Briefs und suchen dann die Beziehungen der drei *personae dramatis* zueinander zu rekonstruieren. Das führt zu einer vertieften Lektüre des Briefs.

### 1. *Zum Orts- und Zeitindex des Briefs*

Obwohl der Brief selbst den Wohnort seiner Adressaten nicht nennt, sucht ihn die Forschung – von wenigen Ausnahmen abgesehen – erstaunlich einmütig in Phrygien, genauer: in Kolossä bzw. „der zu dieser Stadt gehörigen Umgebung“<sup>46</sup>. Der Grund dafür sind die Personalnotizen des

45. Vgl. oben Anm. 24.

46. STUHLMACHER, *Philemon* (Anm. 2), p. 20; zuletzt auch KOCH, *Geschichte* (Anm. 2), p. 299. – Seltener genannte Kandidaten sind Laodikeia – vgl. bei MÜLLER, *Philemon* (Anm. 2),

Kolosserbrieffs, der gleich *sieben* aus dem Phlm bekannte Personen aufführt, sie mit Kolossä im Lykostal verbindet und dabei die gleichen Konstellationen voraussetzt wie Phlm: Wie Aristarch, Markus, Lukas und Demas in Kol 4,10.14 Grüße *nach* Kolossä ausrichten lassen, so tun dies auch die Paulus-„Mitarbeiter“ gleichen Namens in Phlm 24. Übt der Archippus von Kol 4,17 in der dortigen Gemeinde ein „Dienstamt“ (διακονία) aus, so erscheint die Person gleichen Namens bereits in der Adresse Phlm 2 an prominenter Stelle. Von Onesimus und Epaphras heißt es Kol 4,9.12, sie seien „von den Euren“, gehören also nach Kolossä. Die Christen dort haben nach Auskunft von Kol 4,8f. das Evangelium durch Epaphras „gelernt“, der „für sie ein treuer Diener Christi ist“. Eine besondere Rolle scheint dieser Epaphras auch nach Phlm 23f. zu spielen, denn Paulus setzt ihn in seiner Grußliste Phlm 23f. von der Gruppe der übrigen „Mitarbeiter“ ab.

Nun bestätigen die Übereinstimmungen im Personaltableau nur, dass der Autor des pseudepigraphen Kol den Phlm tatsächlich kannte und verarbeitete. Aber es fällt doch auf, dass über die Namen hinaus, die dem Phlm entlehnt sind, deren Träger bei ihm auch individuelles Profil erlangen. Z.B. wird aus Lukas, einem der „Mitarbeiter“ des Paulus (Phlm 24), in Kol 4,14 „Lukas, der Arzt, der Geliebte“. Wer diese Profilgebungen, mit denen der Autor des Kol reichlich aufwartet, nicht als rein literarische Erfindungen abtun möchte, hat die Möglichkeit, in ihnen Personaltraditionen zu sehen<sup>47</sup>, über deren Herkunft er natürlich nur spekulieren kann. Dass neben der Autorenangabe des Kol auch die seiner Adresse fiktiv sein wird<sup>48</sup>, schließt nicht aus, dass einige der Personaltraditionen tatsächlich mit Kolossä zusammenhängen bzw. der einstigen Gemeinde dort zugeschrieben wurden, aber sicher ist das nicht. Deshalb lässt sich aus der Rezeption des Phlm durch Kol auch nur schließen – das aber mit hoher Gewissheit –, dass der authentische Paulusbrief in das kleinasiatische Umfeld gehört.

p. 83 Anm. 233 – und Pergamon – so W. SCHENK, *Der Brief des Paulus an Philemon in der neueren Forschung (1945-1987)*, in W. HAASE (Hg.), *ANRW II.25.4*, Berlin, de Gruyter, 1987, pp. 3439-3495 (pp. 3482f.).

47. WOLTER, *Kolossier. Philemon* (Anm. 2), p. 217: „Es spricht [...] einiges dafür, dass der Verf. des Kol zwar an die Grußliste des Phlm anknüpft, sie jedoch durch Informationen ergänzt haben dürfte, die aus einer selbständigen Mitarbeitertradition stammen“.

48. *Ibid.*, p. 36: „Sie könnte gewählt worden sein, weil zur Zeit der Abfassung dieses Briefes in Kolossä möglicherweise keine christliche Gemeinde mehr existierte – eine durchaus nicht un plausible Voraussetzung für einen pseudonymen Paulusbrief, den in nachpaulinischer Zeit ein anderer Verfasser gegenüber einer anderen Gemeinde als authentisch ausgeben will“.

Das gilt dann auch für den Abfassungsort des Schreibens, den die Mehrheit der Forschung mit guten Gründen in Ephesus sucht. Der pseudepigraphische Kolosserbrief könnte freilich als Gegeninstanz aufgerufen werden, da die Gefangenschaft des Apostels, die seine Brieffiktion inszeniert, wohl die letzte des Apostels, also die zu seinem Martyrium führende in Rom ist<sup>49</sup>. Doch im Unterschied zum Phlm plant der „Paulus“ des Kol – passend zur Brieffiktion – keine Reise mehr in den Osten des Römischen Reichs. Wenn Paulus dagegen Phlm 22 zufolge hofft, bald frei zu kommen und dann die Hausgemeinde des Philemon besuchen zu können, ist dies kaum mit einer Abfassung des Briefs in Rom „in Einklang zu bringen, weil damit gesagt wäre, dass Paulus seinen Plan, nach Spanien zu reisen [vgl. Röm 15,24.28], wieder aufgegeben oder zurückgestellt hätte“<sup>50</sup>. Überhaupt sind die vom Brief vorausgesetzten mehrfachen Reiserouten des Onesimus von der Stadt des Philemon zum Ort der Haft des Paulus und zurück plausibler, wenn sich die Entfernung auf die Distanz nur zwischen *Ephesus* und etwa Kolossä beläuft, nicht auf die zwischen *Rom* und Kolossä. Wenn weder die Apg noch Paulus selbst eine Haft in Ephesus bezeugen, machen 1 Kor 15,32; 2 Kor 1,8f.; 11,23 und Phil 1,12-20 doch eine solche für Ephesus „wahrscheinlich“<sup>51</sup>, womit auch frühkirchliche Zeugnisse übereinstimmen<sup>52</sup>.

49. Gerade die Rede vom „erfüllen“ in Kol 1,24 signalisiert den Tod des Apostels: „Nun freue ich mich in den Leiden für euch und *erfülle* (ἀνταναπλήρω) die Bedrängnisse Christi, die noch ausstehen, an meinem Fleisch für seinen Leib, der die Kirche ist“; vgl. auch die *subscriptio* zum Brief in einer ganzen Reihe von Handschriften: πρ. Κ. ἐγράφη ἀπὸ Ρώμης (NESTLE-ALAND<sup>27</sup>, p. 531 [die 28. Aufl. verzichtet leider auf deren Abdruck]; andererseits vgl. den Prol. Col. aus den sog. „markionitischen Prologen“ (s. unten Anm. 52).

50. So zu Recht J. SCHMID in A. WIKENHAUSER – J. SCHMID, *Einleitung in das Neue Testament*, Freiburg, Herder, 1973, p. 474; spekulativ H.W. TAJRA, *The Martyrdom of St. Paul: Historical and Judicial Contexts, Traditions, and Legends* (WUNT, 2.67), Tübingen, Mohr Siebeck, 1994, zu Phlm 22: „This is a fairly strong indication that Paul planned another trip to the East. Does this mean that the Apostle had abandoned his earlier idea of evangelizing Spain? There is no evidence that Paul had decided to substitute a journey to the East, where he had completed his mission, for his intended journey to Spain, a new missionary field. It is more likely that the Apostle, being an energetic man and indefatigable in the pursuit of his Apostolate, would have wished to have undertaken both journey“.

51. So zuletzt MÜLLER, *Philemon* (Anm. 2) 81, mit dem überwiegenden Teil der Forschung; vgl. etwa J. BECKER, *Paulus: Der Apostel der Völker*, Tübingen, Mohr Siebeck, 1989, pp. 160-197 („Paulus in Ephesus und in der Asia“).

52. FITZMYER, *Philemon* (Anm. 2) 10, verweist auf den markionitischen Prolog zum Kol (*Apostolus iam ligatus scribit eis ab Epheso*) und bemerkt dazu: „So Ephesus as a place of Pauline imprisonment is not a modern concoction“. Auch die *Acta Pauli* 7 wissen von einer Gefangenschaft des Paulus in Ephesus, und zwar im Stadion der Stadt, wo er dann einem Löwen vorgeworfen wird, vgl. W. SCHNEEMELCHER, *Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung, II: Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes*, Tübingen, Mohr Siebeck, 1997, pp. 227-230.

Zwei Argumente zugunsten dieser Annahme seien noch angefügt: (1) Wenn Paulus im Absender seines Briefs noch Timotheus an seiner Seite nennt (Phlm 1), ist das sonst nur noch bei den Briefkompositionen 2 Kor und Phil der Fall, die beide aus der Zeit des Aufenthalts des Apostels in Ephesus und der Asia zwischen 52-55/56 stammen<sup>53</sup>. (2) In Phlm 18f. versichert Paulus dem Philemon, er werde „bezahlen“, was Onesimus möglicherweise veruntreut hat. Auch wenn Paulus, wie V. 19c.d. zeigt, nicht im Ernst damit rechnet, dass Philemon mit einer Schadensersatzforderung auf ihn zukommen wird, ist seine „juristisch verbindliche“<sup>54</sup> Versicherung doch „nicht [...] nur rhetorisch“ gemeint<sup>55</sup> und die Frage, woher er das Geld gegebenenfalls hätte nehmen sollen, keineswegs abwegig<sup>56</sup>. Sollte Paulus den Brief in der Zeit geschrieben haben, als er Nutznießer der finanziellen Unterstützung durch die Gemeinde von Philippi war (vgl. Phil 4,10-19), fände sie eine plausible Antwort und die Datierung des Briefs in die Ephesus-Phase eine weitere Stütze.

So bleibt es dabei: Phlm gehört in die Lebensphase des Apostels, die mit seinem Aufenthalt in der Asia verbunden ist, nicht an sein Lebensende in Rom. Wenn er Philemon gegenüber seine Autorität als πρεσβύτης = „alter Mann“ hervorhebt, kann das kein Argument für eine Spätdatierung des Briefs sein<sup>57</sup>.

53. BECKER, *Paulus* (Anm. 51), p. 32; *ibid.*, p. 331: „Phil A ist ein Gefangenschaftsbrief, der dieselbe prekäre Lage des Apostels voraussetzt wie Phlm und 2 Kor 1,8f.“; vgl. auch M. THEOBALD, *Der Philipperbrief*, in M. EBNER – S. SCHREIBER (Hgg.), *Einleitung in das Neue Testament*, Stuttgart, Kohlhammer, 2013, pp. 371-389.

54. WOLTER, *Kolossier. Philemon* (Anm. 2), p. 276.

55. SCHNIDER – STENGER, *Studien* (Anm. 22), p. 136; anders W. ECKEY, *Die Briefe des Paulus an die Philipper und an Philemon: Ein Kommentar*, Neukirchen-Vluyn, Neukirchener, 2006, p. 175: „Die [...] Schuldverschreibung war rhetorisch“; ähnlich SCHNELLE, *Einleitung* (Anm. 1), p. 167, der in V. 19 eine „Ironie“ zu erkennen meint.

56. Obwohl sie – soweit ich sehe – nirgends gestellt wird.

57. Vgl. dazu den sorgfältigen Exkurs „Alter“ bei MÜLLER, *Philemon* (Anm. 2), pp. 51-54, mit dem Resultat: „Das mit πρεσβύτης angegebene Alter des Paulus in Phlm 9 lässt sich [...] nicht genauer angeben als dass er wahrscheinlich über fünfzig ist“ (p. 54); für die Argumentation des Paulus in 9 ist wichtig, was G. BORNKAMM, Art. πρέσβυς κτλ., in *ThWNT* 6 (1959), pp. 651-683 (p. 652), auf der Basis anderer Texte für die Semantik der Wortgruppe πρεσβ- festhält: Ihr fehlt „jeder negative Sinnbezug (Kräfteabnahme dgl.)“; es bezeichnet „von Haus aus das positive Moment des ehrenvollen Ansehens“. Wenn Paulus schon in 1 und dann in 8f. darauf verzichtet, seine apostolische Autorität geltend zu machen (s. oben Anm. 8 und 25), kompensiert er das durch seinem Appell an die Liebe des Philemon, unterstützt vom Hinweis auf sein Alter und seine gegenwärtige Gefangenschaft.

## 2. Zur Dreiecksgeschichte Paulus – Philemon – Onesimus

Wir beginnen mit der Geschichte zwischen Paulus und Philemon, beziehen die zwischen dem Hausherrn und seinem Sklaven Onesimus in die Betrachtung mit ein, um uns dann der zwischen Paulus und Onesimus zuzuwenden. Alle drei Geschichten kommen nur aus der Perspektive des Paulus in den Blick, der sie in seinem Brief gezielt miteinander verknüpft.

### a) Paulus und Philemon

Was erfahren wir über Philemon, dessen Name auf phrygische Herkunft verweist<sup>58</sup>? Vor allem dies, dass er in seinem Haus eine Ekklesia beherbergt. Weil wir nicht wissen, wie viele Menschen (aus anderen Häusern) zur Versammlung der Ekklesia bei Philemon zusammenkamen und ob diese die einzige Ekklesia vor Ort war, lässt sich auch kaum etwas über die Größe seines Hauses sagen. Ob er mehr als nur einen Sklaven besaß, entzieht sich gleichfalls unserer Kenntnis. Arm wird er nicht gewesen sein<sup>59</sup>. Dass Apphia, die in der Adresse unmittelbar auf ihn folgt, seine Frau ist, ist möglich, mehr aber auch nicht<sup>60</sup>.

Sein Christsein verdankt Philemon wahrscheinlich Paulus, das lässt sich 19 („*dass du dich selbst mir schuldest*“) entnehmen<sup>61</sup>. Wann und unter welchen Umständen er ihn zum Evangelium bekehrte, wissen wir nicht. Vielleicht begegnete Paulus ihm auf einer seiner Reisen von Ephesus ins Hinterland, etwa auf dem Weg zu den galatischen Gemeinden (vgl. Apg 18,23), der ihn auch durch das Lykostal geführt haben mag<sup>62</sup>. In Kolossä selbst war Paulus laut Kol 1,3-8 nicht. Wenn er Philemon seinen „Mitarbeiter“ nennt (1f.) und ihm Grüße von seinem gegenwärtigen „Mitarbeiter“-Kreis ausrichtet (24), wird Philemon in seinem Auftrag Missionsarbeit geleistet haben<sup>63</sup>. Aber sicher ist das nicht. Vielleicht

58. Vgl. etwa MÜLLER, *Philemon* (Anm. 2), p. 81 Anm. 227.

59. WOLTER, *Kolosser. Philemon* (Anm. 2), pp. 227f.: „recht wohlhabend“.

60. So viele Kommentatoren; ARZT-GRABNER, *Solution* (Anm. 39), p. 119, überzieht: „It is probable, though not certain, that Apphia was his wife, and Archippus their son“.

61. Bereits J.A. BENGEL, *Gnomon: Auslegung des Neuen Testaments in fortlaufenden Anmerkungen. Deutsch von F.C. Werner*, Band II, Stuttgart, Steinkopf, 1970 (1752), p. 510, erklärt: „Es ist eine unsäglich große Verbindlichkeit, welche ein Bekehrter gegen denjenigen hat, durch welchen er ist gewonnen worden“; BECKER, *Paulus* (Anm. 51), p. 165; MÜLLER, *Philemon* (Anm. 2), p. 34, 126

62. So BECKER, *Paulus* (Anm. 51), p. 164; anders KOCH, *Geschichte* (Anm. 2), p. 299: „Es ist möglich, dass Paulus Philemon in Ephesus kennengelernt hat“.

63. Worin diese bestand, wissen wir nicht. MÜLLER, *Philemon* (Anm. 2), p. 88: „Auch wenn Philemon nicht zum unmittelbaren Mitarbeiterkreis des Paulus gehört (er ist nirgendwo

begreift Paulus ihn als „Mitarbeiter“ allein aufgrund der Tatsache, dass er in seinem gastfreundlichen Haus einer ἐκκλησία Raum gibt, er ihr vielleicht auch vorsteht und überdies durchreisende Christen aufnimmt<sup>64</sup> und so das von Paulus geknüpft Netzwerk stützt.

Zum Zeitpunkt seines Briefs war Paulus noch nicht Gast in der Hausgemeinde des Philemon gewesen, hat aber (vielleicht zuletzt durch Onesimus) von seinem Wirken – seiner Liebe und seinem Glauben – „gehört“<sup>65</sup>. Wenn er freikommt, möchte er ihn besuchen: „[...] bereite mir eine Herberge; ich hoffe nämlich, dass ich durch eure Gebete euch geschenkt werde“ (22).

### b) *Onesimus und Philemon*

Über den Sklaven mit dem für seinen Stand typischen Namen Onesimus<sup>66</sup> wissen wir kaum etwas. Der Brief bietet weder Hinweise auf seine Herkunft noch auf seine Aufgaben oder seinen Rang im Oikos<sup>67</sup>. Vielleicht waren ihm die Geldgeschäfte anvertraut (18). Dann wird es neben ihm noch andere Sklaven oder Sklavinnen gegeben haben, auch wenn Paulus dazu nichts sagt.

Onesimus gehörte schon zum Haushalt des Philemon, als er noch nicht gläubig war. Er war von seinem Herrn also nicht gezwungen worden, Christ zu werden. Dank der Ekklesia in dessen Haus konnte er sich schon vor seiner Bekehrung eine Vorstellung von den Christen und ihrem Lebensstil machen.

Was die konkreten Ursachen dafür waren, dass Onesimus das Haus seines Herrn verließ, sagt Paulus nicht. Er spielt auf die Vorgänge, die nicht allzu lang zurückliegen dürften, in Wendungen an, die die Adressaten werden verstanden haben, die für uns aber nach wie vor rätselhaft

sonst in den Paulusbrieffen genannt), steht er in enger Beziehung zu ihm, die sich in der Arbeit am gemeinsamen Werk konkretisiert. Paulus verwendet συνεργός in keinem anderen Briefpräskript. Dass er Philemon in der adscriptio mit diesem Begriff bezeichnet, deutet darauf hin, dass es ihm um eine für die gemeinsam verantwortete christliche Verkündigung wichtige Angelegenheit geht“.

64. Vgl. oben Anm. 40f.

65. V. 5: ἀκούων σου τὴν ἀγάπην καὶ τὴν πίστιν. Kol 1,3-8 greift diese Wendung auf und deutet sie so, dass Paulus die Gemeinde, aus der Onesimus stammt, selbst nicht besucht hat.

66. BAUER, *Wörterbuch* (Anm. 17), Kol. 1156: ein häufiger Name, bes. für Sklaven; z.B. „Onesimus, der Sklave des Plutarch“; ARZT-GRABNER, *Solution* (Anm. 39), p. 120.

67. Anders ARZT-GRABNER, *Solution* (Anm. 39), p. 120: „The suggestion that Philemon’s Onesimus was – contrary to his name – regarded as useless by his master (Phlm 11) may indicate that his rank in Philemon’s household was not a very high one“; *ibid.*, p. 140 spricht er von „Philemon’s verdict declaring him useless“. Ob Philemon selbst seinen Sklaven – in Anspielung auf seinen Namen – „unnützlich“ genannt hat?

sind. Es geht vor allem um das *ἐχωρίσθη πρὸς ὥραν* von V. 15a und den Konditionalsatz von 18a: *εἰ δέ τι ἠδίκησέν σε ἢ ὀφείλει*.

Bei Vers 15 ist bereits die Übersetzung umstritten. Ist *ἐχωρίσθη* passivisch wiederzugeben („für eine Stunde *getrennt worden*“) <sup>68</sup> oder aktivisch („ist *weggegangen*“)? Philologisch ist an sich beides möglich, aber Arzt-Grabner hat am zeitgenössischen Sprachgebrauch gezeigt, dass für *χωρίζεσθαι* in Verbindung mit Personen nur die Bedeutung „weggehen“, „fortgehen“ belegt ist (vgl. auch Apg 1,4; 18,1.2)<sup>69</sup>. Auch der Kontext empfiehlt sie. Denn Paulus bemüht sich ja, den „Weggang“ des Onesimus, den sein Herr offensichtlich *negativ* erfahren hat – er erfolgte „nicht in beiderseitigem Einverständnis bzw. [...] ohne Philemons Zustimmung“<sup>70</sup> – in ein *positives* Licht zu rücken, und zwar mittels des angefügten *ἵνα*-Satzes: „vielleicht (*τάχα*) ist er nämlich *deswegen* (*διὰ τοῦτο*) weggegangen, *damit du ihn auf ewig erhältst*<sup>71</sup> – nicht mehr als Sklaven, [...] sondern als geliebten Bruder“. Ob der positive Sinn sich bewahrheitet, den Paulus dem „Weggang“ des Onesimus zuschreiben möchte, hängt demnach an der Reaktion des Philemon, *ob* er ihn „als geliebten Bruder“ „aufnimmt“ oder *nicht*. Genau diese Offenheit deutet das *τάχα* zu Beginn des Satzes an, zu der ein Verständnis des *ἐχωρίσθη* als *passivum divinum* nicht passt<sup>72</sup>.

Das Verb *χωρίζεσθαι* ist neutral und sagt über die Modalitäten des „Weggangs“ nichts aus was ja auch nicht im Interesse des Paulus läge:

68. So STUHLMACHER, *Philemon* (Anm. 2), p. 41 Anm. 98, der von *ἀπέχειν* her auf die Bedeutung des *ἐχωρίσθη* schließt: „In der Parallele zu dem technischen *ἀπέχεις* passt die passivische Wiedergabe besser“.

69. ARZT-GRABNER, *Vorgeschichte* (Anm. 3), pp. 136-139 (pp. 138f.): „Für die eindeutig passive Bedeutung („getrennt werden“) können keine auf Personen bezogene Formulierungen beigebracht werden, sondern ausschließlich Beispiele, die in Verbindung mit Sachwerten stehen“. Allerdings ließe sich daran die Frage anschließen, ob in unserem Fall der Sklave nicht tatsächlich als „Sachwert“ behandelt wird, was auch im *ἀπέχειν* zum Ausdruck kommt (vgl. unten Anm. 71.75). Es bleiben somit Zweifel bei der Frage der Übersetzung.

70. WOLTER, *Kolossier. Philemon* (Anm. 2), p. 269: schon das „Bemühen“ um „einen positiven Sinn“ des Vorgangs erweist, dass Philemon ihn anders erfuh; ebenso MÜLLER, *Philemon* (Anm. 2), p. 128, der allerdings meint (*ibid.*, p. 118), Philemon habe die „Trennung“ „als eigenmächtiges und *unrechtmäßiges* Handeln“ seines Sklaven interpretiert (Kursive von mir). Aber es könnte ja sein, dass Philemon nicht die „Trennung“, sondern ein vorausgehendes Tun des Onesimus, das erst zu dieser Trennung führte, als sein *ἀδικεῖν* angesehen hat.

71. *ἀπέχω* ist „term. tech. der Geschäftssprache und meint den Empfang und das Quittieren einer Geldsumme“ (STUHLMACHER, *Philemon* [Anm. 2], p. 41); vgl. Phil 4,18. Ob sich hier die traditionelle Sicht auf den Sklaven als Besitz seines Herrn niederschlägt?

72. Noch einmal: Paulus blickt nicht auf eine mögliche „Vorsehung“ Gottes, sondern auf Philemon, dem er nahe legt, das bereit liegende positive Potential des Geschehenen durch seine Reaktion nun auch wahr zu machen.

Nicht die Vergangenheit ist ihm wichtig, sondern allein die sich *hic et nunc* Philemon bietende Chance – und dass er sie auch ergreift.

Mit 18a („wenn er dich aber geschädigt hat oder [dir] etwas schuldet“) wird Paulus anscheinend konkreter. Beachtlich ist die konditionale Fassung der Formulierung in Verbindung mit dem unbestimmten Pronomen  $\tau\iota$ : Paulus rechnet mit der *Möglichkeit* einer „Schädigung“ des Philemon durch Onesimus<sup>73</sup>, setzt sie also nicht einfach als gegeben voraus<sup>74</sup>, womit er durchblicken lässt, dass beide die Vorfälle wohl unterschiedlich deuten. Wenn er sich anschließend dafür verbürgt, für eventuell entstandenen finanziellen Schaden persönlich zu haften<sup>75</sup>, scheint er mit dem Vorwurf eines  $\acute{\alpha}\delta\iota\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$  bzw.  $\delta\phi\epsilon\acute{\iota}\lambda\epsilon\iota\nu$  des Onesimus *von Seiten des Philemon* zu rechnen. Wäre mit dem  $\acute{\alpha}\delta\iota\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$  der eigenmächtige „Weggang“ des Onesimus aus dem Haus seines Herrn gemeint, durch den er ihm seine Arbeitskraft entzogen und auf diese Weise geschädigt hätte, wären keine Zweifel am Tatbestand und der Deutung des  $\acute{\alpha}\delta\iota\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$  möglich. Dass Onesimus „weggegangen“ ist, konnte ja jeder bestätigen. So blickt das  $\acute{\alpha}\delta\iota\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$  bzw. das  $\delta\phi\epsilon\acute{\iota}\lambda\epsilon\iota\nu$  auf Vorfälle, die dem „Weggang“ des Onesimus *vorausgingen* und erst zu ihm führten. Nicht zwingend ist es auch,  $\acute{\alpha}\delta\iota\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$  und  $\delta\phi\epsilon\acute{\iota}\lambda\epsilon\iota\nu$  auf unterschiedliche Tatbestände zu beziehen<sup>76</sup>. Während  $\acute{\alpha}\delta\iota\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$  zum Ausdruck bringt, „dass nach Meinung des Geschädigten jemand gegen ihn in rechtlich nicht gedeckter Weise vorgegangen ist“, weshalb der Begriff „sogar die Bedeutung ‚schuldig sein‘ mit einschließen“ kann<sup>77</sup>, fokussiert  $\delta\phi\epsilon\acute{\iota}\lambda\epsilon\iota\nu$  aus diesem Bedeutungsspektrum den Aspekt der Schulden. Vielleicht hängt Paulus das zweite, eher geschäftsmäßige Verb an, um (über den Aorist des  $\eta\delta\acute{\iota}\kappa\eta\sigma\epsilon\nu$  hinaus) den Aspekt eines möglicherweise *anhaltenden*

73. WOLTER, *Kolosser. Philemon* (Anm. 2), p. 275; dazu MÜLLER, *Philemon* (Anm. 2), p. 127: „In einem hypothetischen Fall wäre allerdings der Hinweis darauf, dass Philemon sich selbst dem Paulus schuldet, merkwürdig; die Doppelung von  $\eta\delta\acute{\iota}\kappa\eta\sigma\epsilon\nu$   $\sigma\epsilon$   $\eta$   $\delta\phi\epsilon\acute{\iota}\lambda\epsilon\iota$  lässt eher auf einen tatsächlichen Sachverhalt schließen (vgl. Kol 3,25), und auch das Geschäftsvokabular in diesem Vers unterstreicht dies“.

74. So aber die meisten Kommentare.

75. ARZT-GRABNER, *Philemon* (Anm. 24), p. 237: „Für damalige Ohren wird das zweifellos spektakulär geklungen haben. Paulus redet hier so, als wäre er selbst der Besitzer eines Sklaven, der einem anderen Unrecht zugefügt hat, als wäre er der Besitzer des Onesimos und Philemon der geschädigte Kläger. Indirekt spricht er also so, als wäre Philemon gar nicht mehr Herr des Onesimos“.

76. STUHLMACHER, *Philemon* (Anm. 2), p. 49, spricht von einer „doppelten Wendung“, die darauf „hinzudeuten“ scheint, „dass Onesimus seinen Herrn bei seiner Flucht nicht nur um sich selbst, sondern auch noch dadurch geschädigt hat, dass er bei seiner Flucht Geld (?) entwendete“.

77. ARZT-GRABNER, *Philemon* (Anm. 24), pp. 234f.

Schadens zu thematisieren und dies dann zum Anlass für seine anschließende Beteuerung zu nehmen, jeglichen finanziellen Verlust zu übernehmen. Der rhetorische Aufwand, den er hier treibt, dient wohl dem Zweck, Philemon jeglichen Vorwand zu nehmen, *nicht* auf sein Ersuchen einzugehen. Beachtlich ist schließlich, „dass an dieser einzigen Stelle des Briefes, an der etwas von einem möglichen Vergehen des Onesimus sichtbar wird, nicht von seiner Bestrafung die Rede ist (schon gar nicht von einem Verzicht darauf [...]), sondern von Philemons Recht auf Schadenersatz und Schuldentilgung, das ihm Paulus zunächst auch durchaus zugesteht“<sup>78</sup>.

Mit diesen Beobachtungen zu 15 + 18 dürfte der Spielraum für eine Erkundung dessen, was hinter den paulinischen Formulierungen steht, abgesteckt und gleichzeitig eingegrenzt sein. Verschiedene Modelle wurden in letzter Zeit diskutiert. Ein erstes Modell, das annimmt, Onesimus habe sich gar nicht eigenmächtig entfernt, sondern sei von der Hauskirche des Philemon zu Paulus delegiert worden, der ihn bekehrt und dann habe bei sich behalten wollen<sup>79</sup>, ist kaum zustimmungsfähig. Abgesehen von der sich aus 18 ergebenden Einsicht, dass Philemon den Weggang seines Sklaven als Eigenmächtigkeit erlebt haben musste, erscheint es „extrem unwahrscheinlich, dass eine *christliche* Gemeinde ausgerechnet einen *heidnischen* Sklaven zu Paulus delegiert“<sup>80</sup>. So werden vor allem die drei folgenden Modelle diskutiert:

(1) Das traditionelle Modell, das seit den Zeiten patristischer Exegese vertreten wird<sup>81</sup>, lautet: Onesimus war ein *servus fugitivus*<sup>82</sup>. Er ist geflohen und tat zur Finanzierung seiner Flucht auch noch einen Griff in die Kasse seines Herrn.

An dieser Stelle lässt sich weiter fragen: War Onesimus nur freihheitsdurstig oder wollte er mit seiner Flucht auch noch der Bestrafung irgendeiner anderen Tat zuvorkommen? Im letzteren Fall hätte er sich gleich zweifach schuldig gemacht: erstens durch ein Vergehen im Oikos,

78. WOLTER, *Kolosser. Philemon* (Anm. 2), p. 275.

79. Vertreten etwa von S.B.C. WINTER, *Paul's Letter to Philemon*, in *NTS* 33 (1987), pp. 1-15.

80. WOLTER, *Kolosser. Philemon* (Anm. 2), p. 229; vgl. auch den Überblick bei BAUER, *Paulus* (Anm. 22), pp. 112-117.

81. In der lateinischen Tradition entspricht ihm die Vulgata-Übersetzung von *τάχα γὰρ διὰ τοῦτο χωρίσθη πρὸς ὄραν* mit: *forsitan enim ideo discessit ad horam*. – Verteidigt wird das „Sklavenflucht“-Modell noch von J.G. NORDLING, *Onesimus Fugitivus: A Defense of the Runaway Slave Hypothesis in Philemon*, in *JSNT* 41 (1991), pp. 97-119.

82. Zur Definition in den Rechtsquellen G. KLINGENBERG, *Juristisch speziell definierte Sklavengruppen. 6: Servus fugitivus: CRRS X 6* (FASK, 3), Stuttgart, Steiner, 2005, p. 1.

zweitens durch den Tatbestand der „Sklavenflucht“ mit der Folge, dass er als *fugitivus* harter Bestrafung entgegensehen musste.

(2) Ein zweites Modell, das Arzt-Grabner ins Gespräch gebracht hat, rechnet aufgrund der paulinischen Wortwahl – „Onesimus hat sich für eine Zeit vom Hause des Philemon entfernt (V. 15)“ – mit dem Straftatbestand eines „notorischen Herumtreibers“ (*erro*)<sup>83</sup>. Philemon hätte ihn früher schon einen „Nichtsnutz (ἄχρηστος)“ genannt (V.11a), weshalb sein „letztes ‚Weggehen‘ von Philemon“ nicht sein einziges gewesen sei<sup>84</sup>. „Unterscheidet man also mit Ulpian den Herumtreiber vom Flüchtigen in dem Sinne, dass sich der Flüchtige auf Dauer dem Zugriff seines Herrn entziehen will, während der Herumtreiber dies nur für eine bestimmte Zeit beabsichtigt, um dann wieder von sich aus zurückzukehren, so ist auch anzunehmen, dass der Herumtreiber mit größerer Nachsicht von Seiten seines Herrn rechnen konnte als der wieder aufgegriffene Flüchtige. Vor allem in dieser Hinsicht dürfte eine Unterscheidung zwischen *fugitivus* und *erro* in der Praxis von entscheidender Bedeutung gewesen sein“<sup>85</sup>.

(3) Ein drittes Modell, das in letzter Zeit vor allem P. Lampe vertritt, rechnet mit einer anderen Konstellation: Ein Sklave verlässt nach einem Konflikt mit seinem Herrn aus Furcht vor dessen Zornesausbruch das Haus, um einen Vermittler aufzusuchen – etwa einen Freund seines Herrn –, und diesen zu bitten, Fürsprache für ihn einzulegen<sup>86</sup>. „Allen Fällen gemeinsam ist, dass der Sklave das Haus des Herrn verlässt nicht mit der Absicht zu fliehen, sondern dorthin *zurückzukehren*: Das Aufsuchen eines Fürsprechers soll gerade ein gedeihliches *Weiterleben* im Hause des Herrn ermöglichen“<sup>87</sup>.

Wenn man diese drei Modelle miteinander vergleicht und an den sprachlichen Vorgaben von 15 + 18 misst, fällt zweierlei auf:

83. ARZT-GRABNER, *Vorgeschichte* (Anm. 3), p. 141. Dazu beruft er sich auf ULPIAN, der den „Herumtreiber“ von einem *fugitivus* unterscheidet und ihn so definiert: *sed proprie erroneus sic definitus: qui non quidem fugit, sed frequenter sine causa vagatur et temporibus in res nugatorias consumptis serius domum redit* (Dig. 21,1,17,14); vgl. KLINGENBERG, *Servus fugitivus* (Anm. 82), pp. 26f., 88. Allerdings schwanken die Quellen in der Frage, ob ein *erro* tatsächlich von einem *fugitivus* zu unterscheiden sei oder nicht.

84. ARZT-GRABNER, *Vorgeschichte* (Anm. 3), pp. 142f.

85. *Ibid.*, p. 142.

86. P. LAMPE, *Keine „Sklavenflucht“ des Onesimus*, in ZNW 76 (1985), pp. 135-137; vor ihm bereits H. BELLEN, *Studien zur Sklavenflucht im Römischen Kaiserreich* (FASK, 4), Wiesbaden, Steiner, 1971; ECKEY, *Briefe* (Anm. 55), p. 150, verweist als ersten Vertreter dieses Modells auf W.W. BUCKLAND, *The Roman Law of Slavery: The Condition of Law in Private Law from Augustus to Justinian*, Cambridge, Cambridge University Press, 1908 (Reprint 1970), pp. 267-274.

87. LAMPE, „Sklavenflucht“ (Anm. 86), p. 136.

(a) Während das *fugitivus*-Modell die Rede vom „Weggang“ des Onesimus „für eine kurze Zeit“ (15) als „persuasiven Euphemismus“ deuten muss<sup>88</sup>, nimmt das *erro*-Modell diese Rede beim Wort. Allerdings missachtet es die Syntax und den rhetorischen Kontext. Denn wenn es in Onesimus einen „*notorischen* Herumtreiber“ sieht, wäre in 15a statt des Aorists ἐχωρίσθη, der von einem *einmaligen* „Weggang für kurze Zeit“ spricht, eine Imperfektform zu erwarten<sup>89</sup>. Zudem wirft der rhetorisch zugespitzte Gegensatz von 15a/b (Trennung „für kurze Zeit“ – „brüderliche“ Partnerschaft „für immer“) die Frage auf, ob sich dem ersten Glied überhaupt eine so präzise rechtliche Information entnehmen lässt, wie es das *erro*-Modell vorgibt.

Im Übrigen entspricht der Rede vom „Weggang auf kurze Zeit“ am ehesten das dritte Modell, das ja mit einer „Rückkehr“ des Sklaven rechnet (vgl. Phlm 12a: ἀνέπεμψά σοι<sup>90</sup>). Dafür beruft es sich keineswegs allein und nicht einmal vorrangig auf 15a, so dass die fragliche Wendung sich auch unpräzise in seinen Rahmen einfügt.

(b) Wie schon angedeutet, rechnet das dritte Modell mit einem *vorgängigen* Konflikt zwischen Herrn und Sklave im Haus, der dessen Entscheidung, einen Vermittler aufzusuchen, erst auslöst und zur Folge hat. Das passt zur obigen Analyse von 18a.b, die die mögliche „Schädigung“ des Philemon durch Onesimus gerade nicht mit seinem „Weggang“ gleichsetzt. Dahin neigt aber sowohl das *fugitivus*- als auch das *erro*-Modell.

Das *fugitivus*-Modell müsste eigentlich davon ausgehen, dass der freizehdurstige Sklave seinem Herrn davonläuft, „um im Ausland, in einer Räuberbande oder in der Großstadt unterzutauchen“<sup>91</sup>. Weshalb dann aber Onesimus ausgerechnet Zuflucht bei dem im Gefängnis einsitzenden Paulus sucht, bleibt – bei Akzeptanz des Modells – ein kaum zu lösendes Rätsel. Auch hier hat das dritte Modell die Vorteile auf seiner Seite: Onesimus sucht nicht irgendjemanden als Vermittler in einem für ihn wohl gravierenden Konfliktfall auf, sondern klugerweise den Freund seines Herrn. Damit sind wir bei der dritten Geschichte in unserem Dreieck, der Beziehung zwischen Paulus und Onesimus.

88. So ARZT-GRABNER, *Vorgeschichte* (Anm. 3), p. 140.

89. Um ihn zum „*notorischen* Herumtreiber“ stilisieren zu können, muss ARZT-GRABNER deshalb noch V. 1 la zu Hilfe zu nehmen – eine Konstruktion, der eine gewisse Willkürlichkeit nicht abgeht. Denn woher weiß der Autor, dass das ἄχρηστος – wenn es denn auf Philemon zurückgeht – sich auf Herumtreibertum des Sklaven und nicht auf Fehlverhalten *im Haus* bezieht?

90. Keinesfalls kann diese Bemerkung – „den ich dir *zurückschicke*“ – als „Beleg“ für die „Sklavenflucht“-Theorie herhalten, wie oft behauptet wird.

91. So LAMPE, „*Sklavenflucht*“ (Anm. 86), p. 135, um dann STUHLMACHER, *Philemon* (Anm. 2), p. 23 zu zitieren: „Erstaunlicherweise wählt unser Onesimus keinen dieser Wege“.

c) *Paulus und Onesimus*

Wenn Onesimus nicht ganz unaufmerksam war, wird er am Rand der Versammlungen der Ekklesia im Haus seines Herrn von Paulus gehört haben, und dabei wird es ihm nicht verborgen geblieben sein, dass Philemon mit ihm befreundet war. Kam es für ihn zu einem vielleicht folgenreichen Konflikt mit Philemon, lag es nahe, dass er Paulus aufsuchte und ihn um Vermittlung bat. Deswegen wäre er gewiss nicht in das ferne Rom gereist<sup>92</sup>, ganz abgesehen davon, ob überhaupt jemand im Haus seines Herrn von der Ankunft des Paulus in der Hauptstadt wusste oder wissen konnte und wenn ja, wo denn der dort inhaftierte Paulus zu suchen gewesen wäre. Ganz anders stellt sich die Situation unter Voraussetzung einer ephesinischen Haft des Paulus dar. Dann wurde die Entscheidung, gerade *ihn* als Vermittler aufzusuchen, durch die wohl nicht übermäßig große Entfernung hin zu seinem Aufenthaltsort nur befördert.

Für Philemon muss es eine Überraschung gewesen sein von Paulus zu hören, dass sein Sklave Onesimus ihn nicht nur in seiner Haft aufgesucht und um Vermittlung gebeten hat, sondern durch ihn auch noch zum Evangelium bekehrt wurde. Paulus inszeniert diese Überraschung auch weidlich, indem er Philemon den ihm eigentlich nur zu gut bekannten Sklaven Onesimus sozusagen als *neuen* Menschen vorstellt<sup>93</sup> und dabei von dessen möglichem Fehlverhalten in der (eigentlich überwundenen) *Vergangenheit* (πότε) nur im Nachgang spricht, und dann auch so, dass er selbst dafür – falls nötig – gerade steht<sup>94</sup>. Dass Onesimus bereits „längere Zeit bei Paulus“ verbrachte, bevor dieser sich brieflich an Philemon wendet<sup>95</sup>, ist der Imperfektwendung ἐγὼ ἐβουλόμην (κατέχειν) in 13 nicht zu entnehmen; sie bezeichnet den Aspekt des bei Paulus nach wie

92. SCHMID, *Einleitung* (Anm. 50), p. 474: „die Welthauptstadt, ‚das Mekka aller Fugitivi‘ (Beare)“.

93. Vgl. nur das *Einst-Jetzt-Schema* in Verbindung mit der raffinierten Anspielung auf „Christus“ (ἡ-χρηστον bzw. εὖ-χρηστον) in V.11.

94. Ein Vergleich mit dem immer wieder herangezogenen PLINIUS-Brief *Ep. IX,21* (an Sabinianus) ist auch an dieser Stelle erhellend. „Dein Freigelassener, über den Du dich, wie Du gesagt hattest, so ärgerst, ist zu mir gekommen, hat sich mir zu Füßen geworfen und blieb dort liegen, als läge er vor dir. Lange weinte er, er bat lange, er schwieg auch lange; kurz, er machte mir den Eindruck aufrichtiger Reue. Ich halte ihn wirklich für gebessert, da er einsieht, einen Fehler begangen zu haben [...]“ (Übersetzung A. Lambert). Genau dieser moralische Ton fehlt im Philemon-Brief!

95. So SCHNELLE, *Einleitung* (Anm. 1), p. 127; ebd.: „ein Problem stellt allerdings Phlm 13 dar, wo ein längerer Dienst des Sklaven bei Paulus vorausgesetzt wird“; daraus speist sich dann seine Skepsis gegenüber dem oben an dritter Stelle aufgeführten Modell: „Warum blieb Onesimus längere Zeit bei Paulus, wenn dieser nur als (schriftlicher) Fürsprecher fungieren sollte? Es lässt sich nicht mehr mit Sicherheit klären, warum Onesimus mit Paulus zusammentraf [...]“. – Auch ECKEY, *Briefe* (Anm. 55), pp. 170f., vermutet einen längeren Aufenthalt

vor bestehenden, aber zurückgestellten Wunsches, ohne über dessen Dauer etwas verlauten zu lassen<sup>96</sup>. Wenn Paulus als einzigen Grund für die Zurückstellung seines Wunschs die Rücksicht auf Philemon geltend macht (14), könnte das darauf hindeuten, dass er jedenfalls keine rechtlichen Bedenken gehabt hat, Onesimus bei sich zu behalten, was entschieden gegen die Annahme spricht, Onesimus sei *fugitivus*, der seinem Herrn ja hätte ausgeliefert werden müssen<sup>97</sup>.

So spricht auch von daher einiges für das *dritte* Modell, das allerdings – das ist nicht zu übersehen – durch die völlig neue Situation, die wohl für beide, Philemon *und* Paulus, überraschend kam, *überholt* ist, und zwar in zweifacher Hinsicht:

(1) Paulus schickt zwar Onesimus mit einem Schreiben aus seiner Feder zu seinem Herrn zurück, um sich für ihn zu verwenden, aber dieses Schreiben dient nicht der von ihm zunächst erbetenen Vermittlung in einem häuslichen Konflikt. Hierfür nämlich hätte Paulus auch die Sicht der strittigen Vorfälle durch *Onesimus*, die gewiss von der des Philemon abwich, übermitteln, hätte *Onesimus* selbst eine Stimme geben müssen, wahrnehmbar für Philemon, damit der Konflikt für *beide* gerecht hätte gelöst werden können. Jetzt aber erfordert die neue Situation – die *Konversion* des Sklaven –, von Paulus, dass er sein Anliegen an die Adresse des Philemon viel grundsätzlicher formuliert, er ihn um *Annahme* und *Aufnahme* seines Sklaven in die sich in seinem Haus versammelnde Ekklesia bitten muss. Philemon soll Onesimus in seiner *neuen* Rolle als „Bruder (ἀδελφός)“ und gleichgestellten „Partner (κοινωνός)“<sup>98</sup>

des Philemon in der Nähe des Paulus, weil er das διακονεῖν μοι von 13 auf persönliche Dienstleistungen bezieht, die Onesimus Paulus schon geleistet habe.

96. V. SIEBENTHAL, *Grammatik* (Anm. 36), pp. 349f.; BLASS-DEBRUNNER-REHKOPF § 359,5. – Dem ἐβουλόμην korrespondiert der Aorist ἠθέλησα im anschließenden Vers, der Beschluss, die die Zurückstellung des Wunschs, Onesimus „bei sich zu behalten“, zur Folge hat.

97. Paulus hätte sich strafbar gemacht, wenn er den flüchtigen Sklaven bei sich behalten hätte. „Wenn Paulus in Phlm 8f suggeriert, dass er Philemon eigentlich nicht um Erlaubnis fragen müsse um Onesimus, so passt das nicht zu dieser Rechtslage. Daraus folgt, dass entweder Paulus diese Rechtslage nicht kennt oder dass er sie für sich nicht als bindend ansieht, weil er sich selbst gewissermaßen als Herrn des Philemon präsentiert, oder dass Onesimus kein fugitivus ist“, so GERBER, *Onesimus*, in diesem Bd. pp. 75-106; WOLTER, *Kolosser. Philemon* (Anm. 2), p. 229, macht noch geltend, dass „man im Falle einer Flucht des Onesimus in der Tat erwarten würde, dass Paulus zunächst dessen Eintreffen mitteilt“.

98. ARZT-GRABNER, *Solution* (Anm. 39), p. 140: „Paul [...] had in mind some kind of ‚business partnership‘ between Philemon and his slave. The possible status of Onesimus as business partner of Philemon fits in well with the papyrological evidence regarding particular careers of some slaves during Graeco-Roman times“. Paulus bittet Philemon „to entrust a highly responsible task to a particular slave, and even to make him his partner“.

akzeptieren, in einer Rolle ἐν κυρίῳ also, die quer zu den hierarchischen Rollen liegt, wie sie „im häuslichen Bereich“ (ἐν σαρκί: 16f.) eingespielt sind. Wie dies konkret geschehen könne, welche Folgekonflikte sich bei der Implantierung dieser neuen Rolle in den gegebenen Sozialkontext im Einzelnen möglicherweise ergeben, erörtert Paulus nicht<sup>99</sup>. Ihm geht es um die grundsätzliche Option, dass Philemon im Sinne evangeliumsgemäßer Gleichheit (vgl. Gal 3,28; 1 Kor 12,13) einen „sozialen Statusverzicht“ leistet, sich in seinem Verhalten Onesimus gegenüber nicht mehr vom „hierarchische(n) Gegenüber von Herr und Sklave, von Herrschaft und Unterordnung“ bestimmen lässt<sup>100</sup>, sondern (wie bisher auch schon gegenüber den anderen „Heiligen“) von der ἀγάπη (5a.b.7a.b.9a). Dass dies rein „platonisch“ sei – ohne Konsequenz für den alltäglichen Umgang im Haus<sup>101</sup> –, entspricht nicht dem Ersuchen des Paulus<sup>102</sup>. Bekanntlich liegt der Streitpunkt bei der Frage, ob sein Ersuchen um „sozialen Statusverzicht“ auch eine Änderung des „Rechtsstatus“ auf Seiten des Onesimus einschließt<sup>103</sup>. Das „mehr als Sklave“ (ὕπερ δούλον) in 16b deutet nicht darauf hin<sup>104</sup>, und das „nicht mehr als Sklave“ (οὐκέτι ὡς δούλον) in 16a kann nicht dagegen geltend gemacht werden. Denn beide Bestimmungen beziehen sich ja attributiv auf ἀπέχειν: Philemon wird mit dem vor seiner Tür stehenden Onesimus einen

99. Der soziale Ort des παραλαμβάνεσθαι 17 ist wahrscheinlich die gottesdienstliche Versammlung, das Mahl der kleinen ἐκκλησία, die alle zusammenführt (siehe oben Anm. 41). Hier wird sich zuerst gezeigt haben, was „Statusverzicht“ konkret bedeutet.

100. WOLTER, *Kolosser. Philemon* (Anm. 2), p. 235; vgl. dort insgesamt pp. 233-235, 257f., 271f.

101. So G.F. WESSELS, *The Letter to Philemon in the Context of Slavery in Early Christianity*, in TOLMIE (Hg.), *Philemon* (Anm. 3), pp. 143-168 (p. 167): „Jew and Gentile were reconciled in Christ, therefore they could – and should – have fellowship together (Gal 2,11-14; 3,28). It is hard to believe that, in taking the trouble to effectuate reconciliation between Onesimus and Philemon, Paul would have been satisfied with a platonic, spiritual reconciliation [...]“. Der oft herangezogene Vergleich mit dem Verhältnis von Juden und Heiden in den paulinischen Gemeinden trägt deshalb nicht weit, weil Paulus das Grundaxiom von Gal 3,28 ja nicht so verstanden hat, dass nun die religiöse Identität der Gemeindemitglieder jüdischer Herkunft überhaupt aufgelöst oder aufgehoben sei.

102. Er betont ja doch: καὶ ἐν σαρκί καὶ ἐν κυρίῳ (16f.). WOLTER, *Kolosser. Philemon* (Anm. 2), p. 271: Entscheidend ist, „dass im Verhältnis Philemons zu Onesimus die christliche Relation („geliebter Bruder“) die häusliche („Sklave“) dominieren soll“.

103. Das wird zumeist verneint: vgl. WOLTER, *Kolosser. Philemon* (Anm. 2), p. 234: Das „Rechtsverhältnis bleibt von der im Phlm verhandelten Problematik gänzlich unberührt“; p. 235: „Onesimus' Sozialstatus im Hause des Philemons soll sich ändern – bei gleich bleibendem Rechtsstatus!“; ebenso zuletzt MÜLLER, *Philemon* (Anm. 2). Anders PETERSON, *Rediscovering* (Anm. 7), pp. 97f.; WESSELS, *Letter* (Anm. 101). – STUHLMACHER, *Philemon* (Anm. 2), p. 18, zufolge lässt Paulus „bewusst“ offen, „ob Onesimus wirklich auf Dauer Sklave bleiben oder nicht doch für Paulus freigegeben werden soll“.

104. Es setzt das faktische δούλος-Sein des Onesimus weiterhin voraus.

„geliebten Bruder“, einen *neuen* Menschen „bekommen“, darauf liegt der Akzent.

(2) Der Brief überholt das Modell von der Suche nach einem Vermittler in einem Konfliktfall auch insofern, als es ihm letztlich nicht mehr nur um Onesimus geht, sondern auch um den Briefschreiber selbst, um Paulus und seine Interessen, die er mit der Person des Onesimus verknüpft, den er als zeitweiligen Mitarbeiter bei der Verkündigung des Evangeliums in seiner gegenwärtig schwierigen Lage ja gerne zurückgewinnen möchte.

So geht der Brief mit seiner spezifischen Pragmatik über die Bewältigung der konkreten „Vorgeschichte“ hinaus, was mit der überraschenden, nicht „eingepflanzten“ Konversion des Onesimus zusammenhängt. Im Blick auf seinen Erstadressaten Philemon besitzt der Brief einen semantischen „Überschuss“, auf dessen Bedeutung abschließend kurz eingegangen sei.

### III. ZUM „ÜBERSCHUSS“ DER ARGUMENTATION IM PHILEMONBRIEF – EIN AUSBLICK

Paulus bedient sich in seinem Schreiben unterschiedlicher Sprachspiele. Auf der *einen* Seite greift er auf Geschäftssprache zurück (vgl. 18f.) und gibt zu erkennen, dass ihm die rechtliche Seite der Vorgänge nicht fremd ist<sup>105</sup>. So will er auch nichts ohne das Einverständnis des Philemon unternehmen (14), respektiert also implizit dessen rechtlichen Vollmachten. Auf der *anderen* Seite transzendiert er die vorgegebenen Sprachspiele („mehr als ein Sklave“) und überlagert sie mit dem neuen Sprachspiel der in Christus gründenden Geschwisterlichkeit. Nicht mehr die Sozialstruktur des Hauses mit seinem Herrn an der Spitze ist die eigentliche Wirklichkeit, sondern die vom κύριος Jesus erschlossene<sup>106</sup>. Ihm unterstehen *alle*, die zur Ekklesia gehören, ihm sind sie *alle unterschiedslos* verantwortlich, von ihm her begreifen sie sich – an welchem sozialen Ort auch immer – neu als „Geschwister“.

Oft empfindet man es als schwierig, dass Paulus in seinem Brief nicht klipp und klar sagt, was er „eigentlich“ will. Die zu beobachtende Unschärfe sollte indes nicht als Schwäche, sondern als Stärke gewertet

105. STUHLMACHER, *Philemon* (Anm. 2), p. 42 Anm. 101: „Man kann [...] nicht sagen, die juristische Seite der Sache sei für Paulus überhaupt nicht in Sicht“.

106. Das in der sozialen Welt dem δοῦλος korrespondierende Glied κύριος wird allein für Christus reserviert.

werden, als Ausdruck der theologische Grundeinstellung, die er in 14b.c, vielleicht dem *Kernsatz* seines Briefs, zum Ausdruck bringt: „damit deine Wohltat (τὸ ἀγαθὸν σου) *nicht sozusagen aus Zwang* (κατὰ ἀνάγκην), sondern *aus freien Stücken* (κατὰ ἑκούσιον) (kommt)“<sup>107</sup>. Dem dient auch die Rhetorik des Schreibens, die Philemon einlädt zur geforderten *neuen* Positionierung gegenüber seinem Sklaven, damit aber auch gegenüber Paulus, der sich mit Onesimus identifiziert.

Die Freiheit, die Paulus seinem Adressaten einräumt und auch zumutet, hat zwei Dimensionen: *Zum einen* bittet er ihn um „brüderliche“ Aufnahme des Onesimus, weist ihn darüber hinaus aber auch diskret auf die Möglichkeit hin, noch „mehr“ zu tun (V. 21), ihm nämlich Onesimus als „Gemeindegessandten“ freizugeben. Für Philemon sind damit echte Alternativen gegeben, er hat Entscheidungsfreiheit. – *Zum anderen* legt Paulus sein Ersuchen so an, dass er nur *grundsätzliche* Orientierung bietet, die sich für ihn aus den Grundwerten des Evangeliums selbst herleitet. Die Optionen, die er dabei eröffnet, sind *erstens* die der geschwisterlichen Gemeinschaft oder partnerschaftlichen κοινωμία im Geist des Evangeliums und *zweitens* die missionarische Verantwortung einer ἐκκλησία für die Verbreitung des Evangeliums. Doch bedürfen diese Optionen der Konkretion (im zweiten Fall z.B. die Sendung eines *Gemeindevreters* zur Stärkung des kirchlichen Netzwerks), die Paulus seinem Adressaten aber *nicht* vorschreibt. Er *selbst* soll mit den zugemuteten Optionen umgehen und fragen, was es konkret heißt, dass Onesimus für ihn als *pater familias* nun „mehr als ein Sklave“, nämlich „geliebter Bruder“ ist. Und wenn er Onesimus – vielleicht auch nur für eine begrenzte Zeit – Paulus überlässt, ist es ganz ihm anheim gestellt zu entscheiden, ob er ihm die „Freilassung“, die *manumissio*, gewährt oder nicht<sup>108</sup>. Die zweite Dimension der hier gemeinten Freiheit bringt

107. Vgl. auch 1 Kor 7,37; 2 Kor 9,7.

108. Als „Kommentar“ des Paulus zu Phlm, der in seine unmittelbare zeitliche Nachbarschaft gehört, darf 1 Kor 7,20-24 gelten, ein freilich strittiger Text. In der Übersetzung von W. SCHRAGE lautet er: „(20) Jeder soll in der Berufung, in der er berufen wurde, bleiben. (21) Bist du als Sklave berufen, so frage nicht danach, *wenn du aber sogar frei werden kannst, brauche es um so lieber*. (22) Denn der im Herrn berufene Sklave ist Freigelassener des Herrn. Ebenso ist der berufene Freie Sklave Christi. (23) Ihr seid für einen Preis (oder: gegen Barzahlung) erkauf. Werdet keine Sklaven von Menschen! (24) Jeder soll darin, Brüder (und Schwester), worin er berufen ist, vor Gott bleiben“ (*Der erste Brief an die Korinther [1 Kor 6,12-11,16]* [EKK, VII/2], Solothurn, Benziger; Neukirchen-Vluyn, Neukirchener, 1995, p. 129). Folgt man Schrage wohl begründeter Deutung von 22c.d, ergibt sich für das Verständnis des Phlm: Die *manumissio* ist nicht um ihrer selbst willen erstrebenswert, aber wenn sie möglich wird, soll der Betroffene sie „nutzen“, Onesimus etwa für einen Dienst am Evangelium im Auftrag des Paulus.

demnach das Konzept einer theologisch begründeten Situationsethik auf den Weg.

Die Fähigkeit, an welche Paulus indirekt appelliert, nämlich *selbst* entscheiden zu können, setzt „Vertrauen“ in den Adressaten voraus (21), ein Vertrauen, das er ihm mit der Art und Weise seines Schreibens insgesamt entgegenbringt. Solches „Vertrauen“ ist kein Einzelfall, sondern bestimmt seinen Umgang mit den Adressaten seiner Briefe auch sonst. Es hat theologische Gründe, die sich aus seiner Pneumatologie herleiten: Als „Geistbegabte (πνευματικοί)“ (Gal 6,1) sind sie alle „von Gott gelehrt (θεοδίδακτοι)“ (1 Thess 4,9)<sup>109</sup>, verfügen über „Erkenntnis des Guten“ (Phlm 6; vgl. Phil 1,9; 1 Kor 1,5) und sind fähig zur „Unterscheidung“ dessen, worauf es ankommt (1 Kor 12,10; vgl. Röm 12,1f.; 15,14)<sup>110</sup> – jeweils an ihrem Ort und zu ihrer Zeit.

109. M. THEOBALD, „Gottes-Gelehrtheit“ (1 Thess 4,9; Joh 6,45): Kennzeichen des Neuen Bundes?, in C. DOHMEN – C. FREVEL (Hgg.), *Für immer verbündet: Studien zur Bundestheologie der Bibel* (SBS, 211), Stuttgart, Katholisches Bibelwerk, 2007, pp. 249-260.

110. G. THERRIEN, *Le discernement dans les écrits pauliniens* (ÉtB), Paris, Gabalda, 1973.